



Lehrstuhl Empirische  
Bildungsforschung

## Eltern-Erwartungen zur ganztägigen Betreuung im Grundschulalter

Eine kommunale Familienbefragung anlässlich des  
Ganztage-Rechtsanspruchs im Primarbereich ab 2026

Heinz Reinders & Deborah Hofmann

Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
D-97074 Würzburg

Tel.: +49 931 31-85563  
Fax: +49 931 31-84624

[bildungsforschung@uni-wuerzburg.de](mailto:bildungsforschung@uni-wuerzburg.de)  
<https://bildungsforschung.uni-wuerzburg.de>

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch  
den Online-Publikationsserver der Universität  
Würzburg.

Universitätsbibliothek Würzburg  
Am Hubland  
97074 Würzburg

Tel.: +49 931 31-85906  
Fax: +49 931 31-85970

[opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de](mailto:opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de)  
<https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN 1867-9994  
eISBN 978-3-945459-46-1  
DOI 10.25972/OPUS-32715

# Eltern-Erwartungen zur ganztägigen Betreuung im Grundschulalter

Eine kommunale Familienbefragung anlässlich des  
Ganztags-Rechtsanspruchs  
im Primarbereich ab 2026

- Würzburg -

*Prof. Dr. Heinz Reinders & Deborah Hofmann, M.A.*

*Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg*



# Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	6
1 <b>EINLEITUNG</b> .....	12
1.1 <b>NUTZUNG GANZTÄGIGER BETREUUNG IN BAYERN UND WÜRZBURG</b> .....	12
1.2 <b>BEDEUTSAMKEIT ELTERLICHER ERWARTUNGEN</b> .....	13
2 <b>STICHPROBE</b> .....	16
3 <b>BEKANNTHEIT UND RELEVANZ DES RECHTSANSPRUCHS</b> .....	23
4 <b>AKTUELLE ZUFRIEDENHEIT MIT DER GANZTAGSBETREUUNG</b> .....	28
4.1 <b>VERGLEICH NACH STADTBEREICHEN</b> .....	30
4.2 <b>VERGLEICH NACH BILDUNGSABSCHLÜSSEN</b> .....	31
5 <b>BEDEUTSAMKEIT VON BETREUUNG UND BILDUNG</b> .....	32
5.1 <b>VERGLEICH NACH STADTBEREICHEN</b> .....	34
5.2 <b>VERGLEICH NACH BILDUNGSABSCHLÜSSEN</b> .....	37
5.3 <b>TYPOLOGIE ELTERLICHER ERWARTUNGEN</b> .....	39
6 <b>ELTERLICHE BILDUNGSERWARTUNGEN</b> .....	41
6.1 <b>ERFASSUNG ELTERLICHER BILDUNGSERWARTUNGEN</b> .....	41
6.2 <b>BILDUNGSERWARTUNGEN NACH STADTBEREICHEN</b> .....	44
6.3 <b>BILDUNGSERWARTUNGEN NACH BILDUNGSABSCHLUSS</b> .....	45
6.4 <b>BILDUNGSERWARTUNGEN IN STRUKTURSCHWACHEN MILIEUS</b> .....	46
7 <b>GEWÜNSCHTE FERIENBETREUUNG</b> .....	49
8 <b>FAZIT</b> .....	52
8.1 <b>GESTALTUNGSWEGE KOMMUNALER BILDUNGSPOLITIK</b> .....	52
8.2 <b>ZENTRALE BEFUNDE DER WÜRZBURGER ELTERNBEFRAGUNG</b> .....	53
8.3 <b>EMPFEHLUNGEN FÜR DIE KOMMUNALE BILDUNGSENTWICKLUNG</b> .....	55
9 <b>LITERATUR</b> .....	58

## Zusammenfassung

Die vorliegende kommunale Studie berichtet die elterlichen Erwartungen an die ganztägige Betreuung und Bildung im Grundschulbereich. Anlass der Studie ist der ab 2026 stufenweise eingeführte Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung für Grundschüler:innen. Ziel der kommunalen Studie ist es, durch die Elternbefragung rechtzeitig die Erwartungsstruktur hinsichtlich struktureller und inhaltlicher Angebote im Ganztagesbereich der Grundschulen zu identifizieren und als Steuerungswissen für den qualitativ hochwertigen Aufbau entsprechender Angebote zu nutzen.

Insgesamt wurden 1.154 Familien befragt, deren Kinder aktuell und ab dem Jahr 2026 eine Grundschule im kommunalen Raum Würzburg-Stadt besuchen werden. Die Stichprobe berücksichtigt strukturell verschiedene Stadtbereich-Gruppen und Bildungsmilieus der Eltern. Mittels Fragebögen zu Erwartungen an die ganztägige Betreuung und Bildung können die Erwartungshaltungen zuverlässig und gültig erfasst und Empfehlungen für die zukünftige ganztägige Betreuung im Primarbereich gegeben werden.

Die Ergebnisse der Elternstudie weisen auf klare und differenzierte Erwartungen hinsichtlich der Betreuung und Bildung für die Kinder hin:

- Die befragten Eltern legen großen Wert auf qualitativ wertvolle Bildungsangebote und betonen insbesondere den Wunsch nach Sport- und Bewegungsangeboten in der Ganztagsbetreuung. Dieser Wunsch rangiert an erster Stelle.
- Familien in strukturschwächeren Stadtbereichen aus eher bildungsfernen Milieus betonen die Erwartung an Sport und Bewegung in besonderem Maße, auch betonen sie stärker als andere Familien die Notwendigkeit von Angeboten der Sprachförderung sowie Angebote, die sich an sie als Eltern richten.
- Pragmatische Aspekte der Betreuung wie geringe Kosten, Nähe zur Schule und leichte Erreichbarkeit des Betreuungsangebots spielen vor allem für Familien bildungsferner Milieus eine größere Rolle.
- Familien bildungsnaher Milieus betonen demgegenüber stärker die Bedeutung von kreativen Angeboten ergänzend zu sportlichen Bewegungsangeboten.

- Überraschender Befund ist die hohe Einigkeit zwischen bildungsnahen und -fernen Familien hinsichtlich der sportlichen und (inter-)kulturellen Anregung als Bildungsinhalte.
- Besonders gewünschte Betreuungszeiten werden für die Sommerferien berichtet.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich bundesweit um die erste Befragung dieser Art, die Ergebnisse sind kommunal ausgerichtet, die Möglichkeit der Anwendung der Befragungsmethode selbst für andere Kommunen ohne Weiteres möglich.

## Vorwort

Die vorliegende Studie wurde in Kooperation mit dem Schul- sowie dem Sozialreferat der Stadt Würzburg durchgeführt. Sie berichtet die Ergebnisse der bundesweit besonderen Studie zu Elternerwartungen an die ganztägige Betreuung im Grundschulbereich. Denn ab 2026 wird schrittweise der Rechtsanspruch für Eltern eingeführt, eine Ganztagesbetreuung für ihre Grundschulkinder zu erhalten. Das stellt Kommunen vor enorme Herausforderungen. Bereits zum Zeitpunkt der Studie ohne Rechtsanspruch ist die Versorgung mit Ganztagesplätzen nicht gesichert. Und in weniger als drei Jahren sollen Infrastruktur und Personaltableau so ausgebaut sein, dass der Rechtsanspruch der Familien umgesetzt werden kann. Von der Qualität der ganztägigen Betreuung und Bildung ist dabei dann noch nicht einmal die Rede.

Um so wichtiger werden für Kommunen Elternbefragungen wie die hier vorliegende Studie. Die Erwartungen der Familien können so rechtzeitig im Voraus erfasst und in die Planungen mit einbezogen werden. Die hier berichteten Ergebnisse geben für diese hohe Relevanz ein gutes Beispiel, weil ein sehr überraschender Befunde zu ganz neuen Planungen führen muss.

Die große Mehrheit der befragten Eltern wünscht sich Sport- und Bewegungsangebote für ihre Kinder in der Nachmittagsbetreuung. Angesichts der sich verändernden gesundheitlichen Lage von Kindern in Deutschland mit einem steigenden Anteil übergewichtiger Kinder ein mehr als vernünftiger Wunsch der Familien. Das bedeutet für den Ausbau der Ganztagesbetreuung aber auch, dass entsprechende Angebote unterbreitet werden müssen und in Schulen die Infrastruktur mit (guten) Sportstätten und sportbezogener Ausstattung gegeben sein muss. Auch im Personalbereich braucht es dann Fachkräfte, die sportpädagogisch ausgebildet sind. Oder Kooperationen mit naheliegenden Sportvereinen, die das Angebot inhaltlich gestalten. Im Einzugsbereich dieser Studie haben die Grundschule Heuchelhof, der benachbarte Sportverein und die Universität Würzburg eine entsprechende, mittlerweile vom DOSB ausgezeichnete Kooperation für ein Ganztagesangebot mit Sportschwerpunkt etabliert. Ähnliches wird von den Eltern aber nicht nur im sportlichen, sondern auch im musisch-künstlerischen Bereich gewünscht.

Die Aufgaben der ganztägigen Bildung und Betreuung können entsprechend nicht nur auf Grundversorgung ausgerichtet sein,

sondern müssen als eigenständige pädagogische Qualität konzipiert und umgesetzt werden. Angesichts der auch nach 20 Jahren PISA- und IGLU-Forschung mehr als problematischen Kompetenzentwicklungen von Schüler:innen in Deutschland ist qualitativ hochwertige Ganztagesbetreuung und -bildung kein Luxus, sondern ein dringende gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit.

Dass die Stadt Würzburg hier frühzeitig die vorliegende Studie mit begleitet ist ein wichtiges kommunales Signal, dass diese Notwendigkeit verstanden wird. Die Ergebnisse der Elternbefragung sind dabei der Startpunkt für kommunale Entwicklungsprozesse der ganztägigen Betreuung für Grundschüler:innen, wie sie nicht nur in Würzburg sondern in allen Kommunen schnellstmöglich begonnen werden sollten.

*Univ.-Prof. Dr. Heinz Reinders, Deborah Hofmann, M.A.*

## Vorwort Stadt Würzburg

Die nachmittägliche Betreuung von Schüler:innen ist der Stadt Würzburg seit Jahren ein wichtiges Anliegen. Bereits 1990 richtete das Sozialreferat daher sechs Gruppen für die Mittagsbetreuung für Grundschulkinder ein und übernahm hiermit eine Vorreiterposition in Bayern.

In den seither vergangenen über 30 Jahren konnte die Stadt von den geschaffenen Strukturen nicht nur profitieren, sondern hat auf dieser Basis die nachmittägliche und ganztägige Bildung und Betreuung auch weiter ausgebaut und verfestigt. An jeder Grundschule in städtischer Sachaufwandsträgerschaft wird aktuell mindestens eine Form der Betreuung angeboten. Somit ist für eine generelle Verfügbarkeit aber auch für eine Vielfalt an Betreuungsformen, darunter auch Modelle wie der „Kooperative Ganztag“, gesorgt.

Mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter ab 2026 stellt sich daher für die Kommune einerseits zwar die Herausforderung des quantitativen Ausbaus der Plätze. Vor allem widmet sich die Stadt aber bereits seit Längerem auch dem qualitativen Ausbau der Betreuung. Unter anderem der Schulentwicklungsbericht und die Förderung durch „Bildung integriert“ haben eine intensive Beschäftigung mit dem Thema ermöglicht. Die Stadt widmet sich als Sachaufwandsträgerin von über einem Dutzend Grundschulen dabei sowohl der Bereitstellung angemessener Räumlichkeiten, als auch der Schaffung von Netzwerken und Kooperationen, um vielfältige Angebote in den Ganztag und die Betreuung zu bringen.

Die Aufgaben Ganztag und ganztägige Betreuung werden dabei in verschiedenen Planungsstellen im Rathaus behandelt. Daher arbeiten die Fachstellen im „AK (Rechtsanspruch) Ganztag“ eng zusammen, um dem Rechtsanspruch zu begegnen.

Wir sind besonders froh, nun zusätzlich auf die Ergebnisse der aktuell bundesweit einzigartigen Studie des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung zurückgreifen zu können, um den Ganztag und die nachmittägliche Bildung und Betreuung an Würzburger Schulen weiterhin zukunftsfähig zu gestalten. Durch die Erkenntnisse, die hier wissenschaftlich fundiert gewonnen wurden, können dabei nun auch die Erwartungen und Wünsche von Eltern genauer verstanden und damit berücksichtigt werden.

Wir danken dem Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung für die freundliche und kompetente Zusammenarbeit und blicken zuversichtlich und motiviert in die Zukunft der ganztägigen Bildung und Betreuung an den Schulen in Würzburg.

*Judith Roth-Jörg*

Dritte berufsmäßige Bürgermeisterin und Stadtschulrätin,  
Leiterin des Bildungs-, Schul- und Sportreferats

*Dr. Hülya Düber*

Rechtsk. berufsmäßige Stadträtin,  
Leiterin des Jugend-, Familien- und Sozialreferat

# 1 Einleitung

Ganztägige Bildung und Betreuung ist im Vergleich zu vielen anderen Ländern in Deutschland noch ein Novum. Erst im Zuge der Pisa-Ergebnisse mittelmäßiger schulischer Leistungen wurde in Deutschland die Debatte um Möglichkeiten der ganztägigen Beschulung begonnen und mündete schließlich in einem Sonderinvestitionsprogramm des Bundes für die Länder in Höhe von insgesamt sechs Milliarden Euro (BMFSFJ, 2006). Mittlerweile stellt die ganztägige Beschulung in den verschiedenen Formen vom gebundenen bis zum offenen Ganztags die dominierende Form in Deutschland dar. Waren im Jahr 2017 noch 43,9 Prozent aller Schüler:innen an Ganztagschulen, hat sich dieser Anteil bis 2021 laut Kultusministerkonferenz auf 48,3 Prozent erhöht (KMK, 2023). An Grundschulen in Deutschland ist dieser Anteil im gleichen Zeitraum von 41,7 auf 47,7 Prozent gestiegen. Damit haben im Schuljahr 2020/21 insgesamt 1.37 Millionen Grundschüler:innen ein Ganztagsangebot wahrgenommen.

## 1.1 Nutzung ganztägiger Betreuung in Bayern und Würzburg

In Bayern wurden gemäß offizieller Statistik der Staatsregierung im Schuljahr 2021/22 an Grundschulen 162.960 Schüler:innen in den verschiedenen Formen des Ganztags beschult bzw. betreut. Dies entspricht einem Anteil von 36,2 Prozent und liegt somit deutlich hinter dem bundesweiten Durchschnitt. Hinzu kommt, dass in Bayern der sog. Offene Ganztags mit 32 Prozent sowie die (verlängerte) Mittagsbetreuung mit knapp 49 Prozent die vorherrschende Form der Ganztagsbetreuung bei Grundschüler:innen darstellt (BStUK, 2023). Lediglich 30.666 Schüler:innen (knapp 19 Prozent) werden in Bayern in besagtem Schuljahr im gebundenen Ganztags beschult.

Mit dem ab dem 01. August 2026 bestehenden Anspruch auf einen Ganztagesplatz wird sich diese Situation prognostizierbar ändern. Gleichzeitig verweist eine Ganztagsbetreuungsquote von 36,2 Prozent auf eine deutlich größere Notwendigkeit des Ausbaus von Ganztagesplätzen in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern. Auch wenn zunächst der Rechtsanspruch lediglich für die Erstklässler:innen eingeführt wird, folgen in den

weiteren Jahren auch die zweiten bis vierten Klassen, so dass hieraus ein erheblicher Zusatzbedarf erwachsen wird.

In Würzburg besuchen im Schuljahr 2022/23 insgesamt 3.605 Schüler:innen eine der Grundschulen im Stadtgebiet (Quelle: Staatl. Schulamt Würzburg p. Mail vom 12.04.2023). Die Aufschlüsselung nach den im gleichen Schuljahr genutzten ganztägigen Betreuungsformen in Tabelle 1 zeigt an, dass hiervon insgesamt 3.060 Schüler:innen eine Variante der Betreuung nach der Schulzeit in Anspruch nehmen. Dies entspricht einer Quote von 90,24 Prozent. Bei der großen Gruppe der Hortbetreuungen sind nicht nur Plätze in der eigentlichen Hort-Variante, sondern zu dem einzelne Hort-Plätze oder-Gruppen in Kitas einberechnet, ferner mit dem Vinzentinum eine private Schule mit hoher Kapazität an Ganztagsbetreuungsplätzen.

Tabelle 1: Anzahl Grundschüler:innen in verschiedenen Formen der Ganztagsbetreuung in Würzburg-Stadt (Stand: 15.10.2022; Quelle: Fachbereich Schule der Stadt Würzburg p. Mail vom 04.04.2023)

Art der Ganztagsbetreuung	MB bis 14:00	MB bis 16:30	Hort	OGS kurz	OGS lang	Koop./ geb. Ganztag
Anzahl Grundschüler:innen	146	483	939	476	696	320
Summe 3.060						

\* MB – Mittagsbetreuung; OGS – Offene Ganztagschule; Geb. – Gebundener Ganztag

Diese Quote verändert sich leicht, wenn als Kriterium der Ganztagesbetreuung mindestens der Verbleib in der Einrichtung bis 15:30 Uhr herangezogen wird und damit Zeitfenster berücksichtigt, werden die neben Betreuung auch inhaltliche Bildungsangebote ermöglichen. Dies wären nach Anzug der Mittagsbetreuung bis 14:00 (N = 146) sowie der kurzen OGS-Zeit (N = 476) noch N = 1.527 Grundschüler:innen und entspricht einer Versorgungsquote von 42,36 Prozent in Würzburg-Stadt.

## 1.2 Bedeutsamkeit elterlicher Erwartungen

Der Rechtsanspruch auf einen Ganztagesplatz im Grundschulalter geht mit Erwartungen seitens der Eltern bzw.

Erziehungsberechtigten einher. Dies betrifft nicht nur die Betreuungszeiten während der Schul- sowie Ferienzeit, sondern auch inhaltliche Erwartungen, die als Merkmale pädagogischer Qualität gekennzeichnet werden können. Mit der vorliegenden Studie werden die Ergebnisse der Befragung von Eltern präsentiert, die aktuell mindestens ein Kind in einer Würzburger Grundschule gemeldet haben oder bei denen mindestens ein Kind zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2026 voraussichtlich eingeschult wird.

Das Ziel der Studie ist die Erfassung elterlicher Erwartungen an die pädagogische Qualität der Ganztagsbetreuung an Grundschulen. Es liegen die Rückmeldungen von insgesamt 1.154 Eltern oder Erziehungsberechtigten vor, so dass verlässliche Aussagen über die Erwartungshaltungen der Familien getroffen werden können.

Nach Kenntnis der Autor:innen ist es die bundesweit erste kommunale Studie im Zuge der Einführung des Rechtsanspruchs auf eine ganztägige Betreuung im Primarbereich. Die Befunde sind nicht auf andere Kommunen oder Regionen übertragbar, insofern die Bevölkerungs- sowie Angebotsstruktur im Bildungs- und Betreuungsbereich der untersuchten Kommune Besonderheiten der Stichprobe mit sich bringen wird.

Dies wird bereits bei der lokal gezogenen Stichprobe mit ihren spezifischen Verteilungen auf Stadtgebiete sowie der Verteilung der Bildungsabschlüsse (vgl. Kap. 2) deutlich. Entsprechend sind die in Kapitel 3 skizzierten Bekanntheiten und Relevanzzuschreibungen des Rechtsanspruchs auch als regionale Kennwerte zu interpretieren.

Die in Kapitel 4 skizzierte Zufriedenheit mit dem aktuellen Betreuungsangebot dient im Folgenden als Grundlage dafür, zunächst die Elternerwartungen bezogen auf Betreuungs- und Bildungsangebote gegenüberzustellen (vgl. Kap. 5) und dann spezifischer auf die Erwartungen an Bildungsinhalte ganztägiger Betreuung der Familien einzugehen (vgl. Kap. 6). Den Abschluss der Studie bilden die von den befragten Eltern gewünschten Betreuungen in den Schulferien (vgl. Kap. 7) sowie die aus der Befragung abgeleiteten Empfehlungen für die weitere kommunale Bildungsgestaltung in Kapitel 8.

Dabei gründen sich die im Fazit genannten kommunalen Empfehlungen im Wesentlichen auf der Differenzierung der Daten nach Stadtgebieten als Lebensumfeld der Familien und dem

Bildungsabschluss der Eltern als persönliche Ressource. In jedem der empirischen Kapitel 4 bis 7 werden beide Merkmale zur Ausdifferenzierung elterlicher Erwartungen herangezogen. Dass diese interne Differenzierung der insgesamt mit 1.154 Personen sehr umfangreichen Stichprobe sinnvoll ist, zeigen die daraus resultierenden, zum Teil überraschenden Befunde – etwa wenn es um die Bedeutsamkeit von Sport und Bewegung als elterliche Bildungserwartung an ganztägige Betreuung geht.

## 2 Stichprobe

Es handelt sich bei der Würzburger Betreuungsstudie um die bislang größte bundesweite Befragung von Eltern zu Erwartungen an die ganztägige Betreuung im Grundschulbereich. Sie wird die erste dieser Art sein, die im Zusammenhang mit dem anstehenden Rechtsanspruch auf eine ganztägige Betreuung die Perspektive der Eltern in den Blick nimmt. Hierzu wurden an insgesamt über 2.600 Haushalte Einladungen zur Teilnahme an der Online-Befragung und gedruckte Fragebögen über die öffentlichen Schulen und Kindertagesstätten in städtischer Trägerschaft ausgegeben. Über die Online-Befragung haben 280 Familien teilgenommen und mittels gedruckten Fragebogen wurde eine Stichprobe von 954 Eltern bzw. Erziehungsberechtigten erreicht. Als gültige Fälle konnten letztlich  $N = 1.154$  Eltern in die Stichprobe aufgenommen werden.

Eine methodische Besonderheit der Studie ist, nicht nur nach Einschätzungen aktuell betroffener Eltern zu fragen, sondern auch prospektiv die Erwartungen jener Familien zu erfassen, die im Schuljahr 2026/27 – also dem Zeitpunkt der Einführung des Rechtsanspruchs zunächst für Erstklässler:innen – ein Kind im Grundschulalter haben werden. Knapp drei Viertel der mit der Befragung erreichten Eltern haben aktuell ein Kind in einer der einbezogenen öffentlichen Grundschulen (72,98 Prozent), die übrigen Eltern geben an, dass dies nicht der Fall ist (27,07 Prozent) (vgl. Abbildung 1).

Über die acht Kindertagesstätten in städtischer Trägerschaft konnten zudem Familien erreicht werden, deren Kind(er) voraussehbar im Schuljahr 2026/27 eine Grundschule besuchen werden. Insgesamt 50,04 Prozent und damit die Hälfte der befragten Eltern haben die entsprechende Frage bejaht, bei der anderen Hälfte ist dies nicht der Fall (49,96 Prozent) (vgl. Abbildung 2).

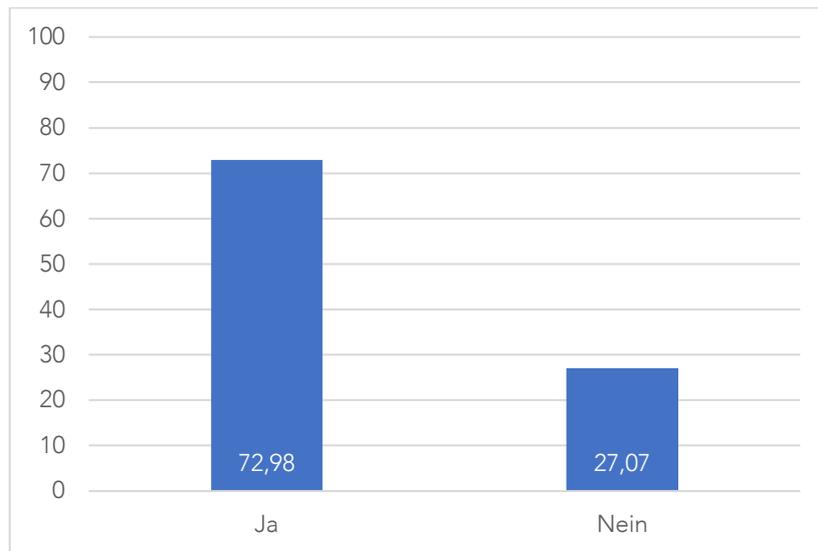


Abbildung 1: Haben Sie aktuell Kinder, die eine Grundschule besuchen? (N = 1.145; NA = 9; Angaben in Prozent)

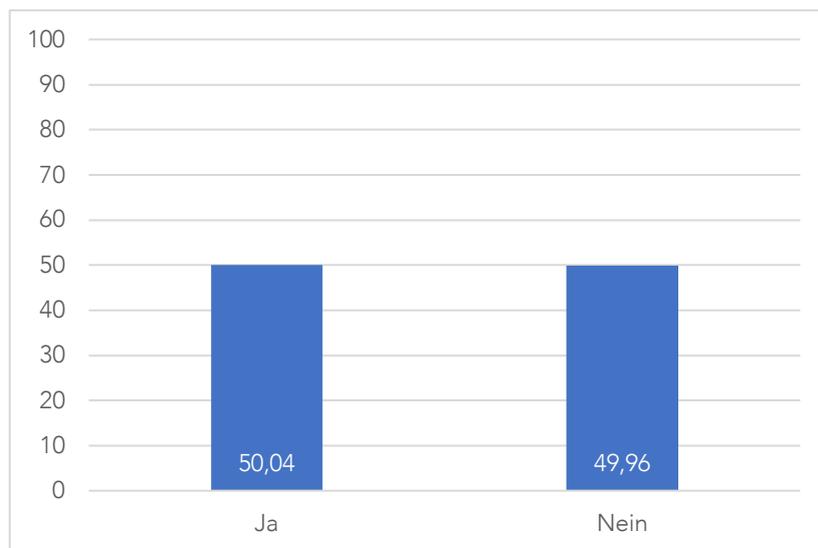


Abbildung 2: Werden Sie ab dem Schuljahr 2026/27 Kinder im Grundschulalter haben? (N = 1.143; NA = 11; Angaben in Prozent)

Bezogen auf die Verteilung im Stadtgebiet spiegeln die Häufigkeiten die sozialräumliche Verteilung der adressierten öffentlichen Grundschulen sowie Kindertagesstätten in städtischer Trägerschaft wider. Mit Ausnahme des Stadtteils Zellerau werden alle Bereiche der Stadt Würzburg abgedeckt, allerdings mit schwankenden relativen Anteilen. Besonders stark vertreten sind

die Stadtteile Lengfeld (20,67 Prozent), Heuchelhof (17,66 Prozent) sowie nachgeordnet Rottenbauer (12,42 Prozent), Heidingsfeld (12,16 Prozent) und Sanderau (12,07 Prozent) (vgl. Abbildung 3).

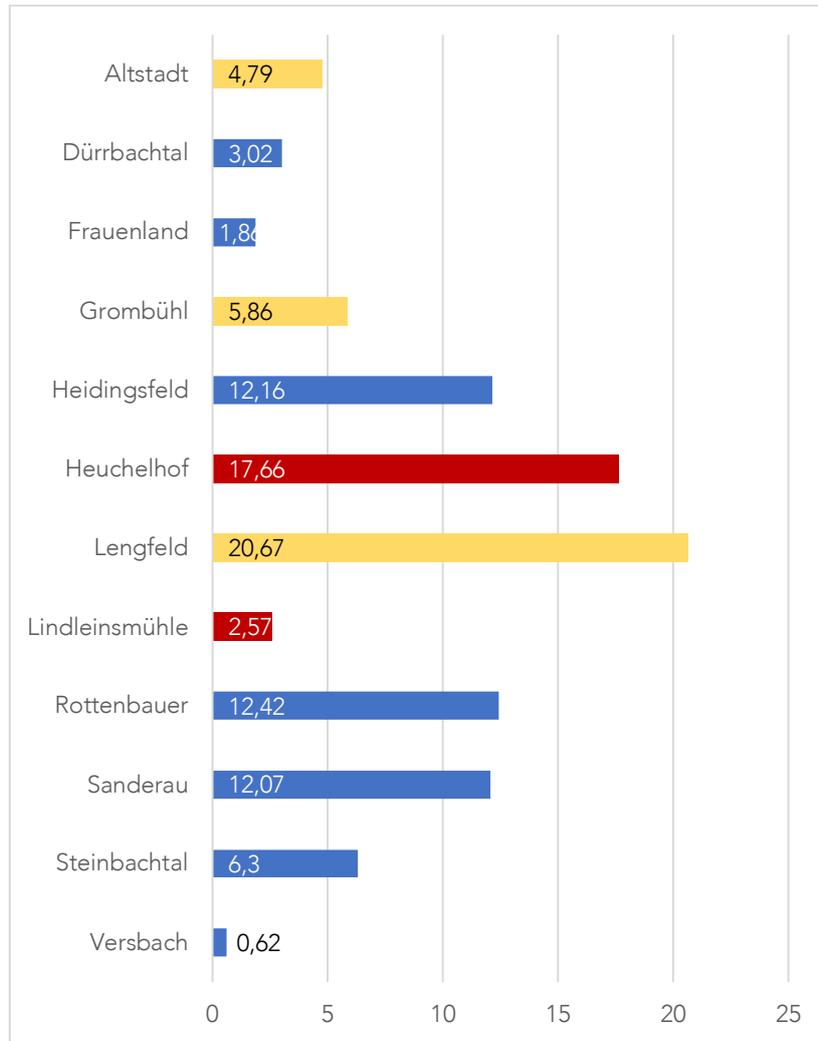


Abbildung 3: In welchem Stadtteil leben Sie aktuell? (N = 1.127; NA = 27; Angaben in Prozent)

Bezogen auf zwei relevante sozialstatistische Indikatoren der besonderen Bedeutsamkeit ganztägiger Betreuung (Anteil an Heranwachsenden mit Migrationshintergrund sowie Anteil vergebener Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket; vgl. Tabelle 2) werden mit dem Heuchelhof und Lengfeld zwei große Teilstichproben erreicht, hinzukommen in etwas geringerem Anteil Familien aus den sozialstrukturell relevanten Bezirken

Grombühl, Altstadt sowie Lindleinsmühle. Insgesamt setzt sich die erhobene Stichprobe zur Hälfte aus Familien zusammen, die aus diesen fünf Stadtteilen Würzburgs stammen (51,55 Prozent).

Tabelle 2: Ausgewählte sozialstatistische Merkmale der Würzburger Stadtteile für 2021 (Quelle: Statistikatlas Würzburg; statistik.wuerzburg.de; abgerufen am 06.04.2023)

Stadtteil	Migrationsanteil Unter-18-Jährige	Leistungen für Bildung und Teilhabe nach Bu- KiG*
Altstadt	44,1	5,2
Dürrbachtal	37,1	1,3
Frauenland	34,7	8,3
Grombühl	53,4	4,1
Heidingsfeld	40,0	7,6
Heuchelhof	77,2	19,3
Lengfeld	47,6	8,9
Lindleinsmühle	77,3	13,7
Rottenbauer	42,9	2,3
Sanderau	34,2	4,7
Steinbachtal	27,2	5,2
Versbach	35,4	3,1
Zellerau	54,5	16,1
Gesamt Würzburg	46,9	100

\* Anteil an allen im Jahr 2021 gewährten Anträgen auf Leistungen nach dem BuT in Würzburg-Stadt (N = 553)

In Tabelle 3 wird die Stichprobe diesen drei Gruppen verschiedener Stadtbereiche gemäß des Anteils an genutzter BuT-Unterstützung zugeordnet und als herausfordernde (Gruppe 1), moderate (Gruppe 2) und stabile Sozialstruktur (Gruppe 3) klassifiziert. Knapp die Hälfte der Familien sind in Stadtbereichen mit stabiler Sozialstruktur wohnhaft (48,44 Prozent), in etwa ein Drittel kann den Stadtbereichen mit moderater Ausprägung zugeordnet werden (31,32 Prozent) und das verbleibende Fünftel aus den Stadtbereichen Heuchelhof und Lindleinsmühle wird als herausforderndes Umfeld gruppiert (20,23 Prozent).

Tabelle 3: Verteilung der Stichprobe nach Sozialstruktur der Stadtbereiche (N = 1.127; NA = 27)

Sozialstruktur des Stadtbereichs	Prozent
Gruppe 1 – Herausfordernd	20,23
Gruppe 2 – Moderat	31,32
Gruppe 3 – Stabil	48,44

Bezogen auf den höchsten Bildungsabschluss verfügen 70,77 Prozent der einbezogenen Haushalte über eine Hochschulzugangsberechtigung als höchsten Bildungsabschluss (vgl. Abbildung 4).

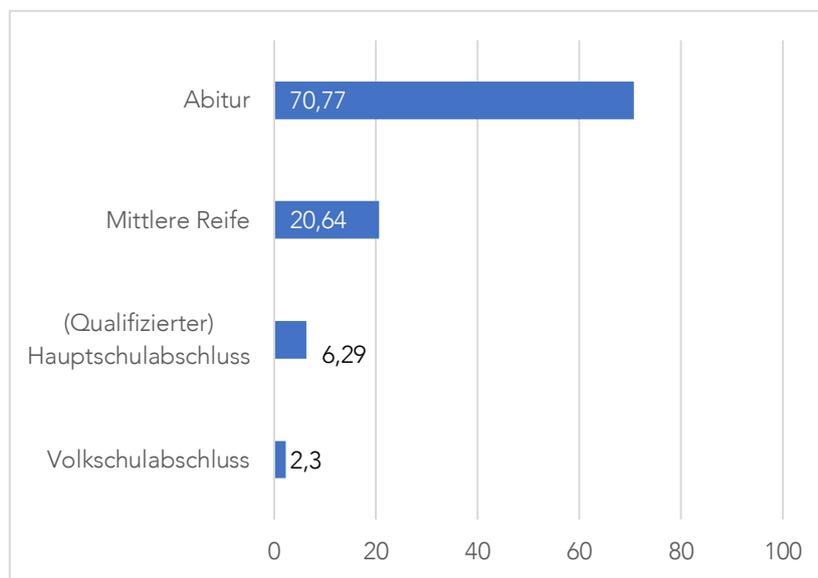


Abbildung 4: Was ist derzeit der höchste Bildungsabschluss im Haushalt (Vater oder Mutter)? (N = 1.129; NA = 25; Angaben in Prozent)

Weitere 20,64 Prozent geben als höchsten Bildungsabschluss die Mittlere Reife an, insgesamt 8,59 Prozent den Haupt- bzw. Volksschulabschluss. Es handelt sich demnach bei den vorhandenen Rückläufen der Befragung um den insgesamt bei standardisierten Fragebögen regelmäßigen Effekt einer Überrepräsentanz bildungssprachlich affiner Herkunftsschichten (Trübner & Schmies, 2022). Gleichzeitig zeigen sich in der Stichprobe deutliche Zusammenhänge zwischen dem höchsten Bildungsabschluss

einerseits und der Zugehörigkeit zu den drei Gruppen der Sozialstruktur des jeweiligen Stadtgebietes (vgl. Abbildung 5).

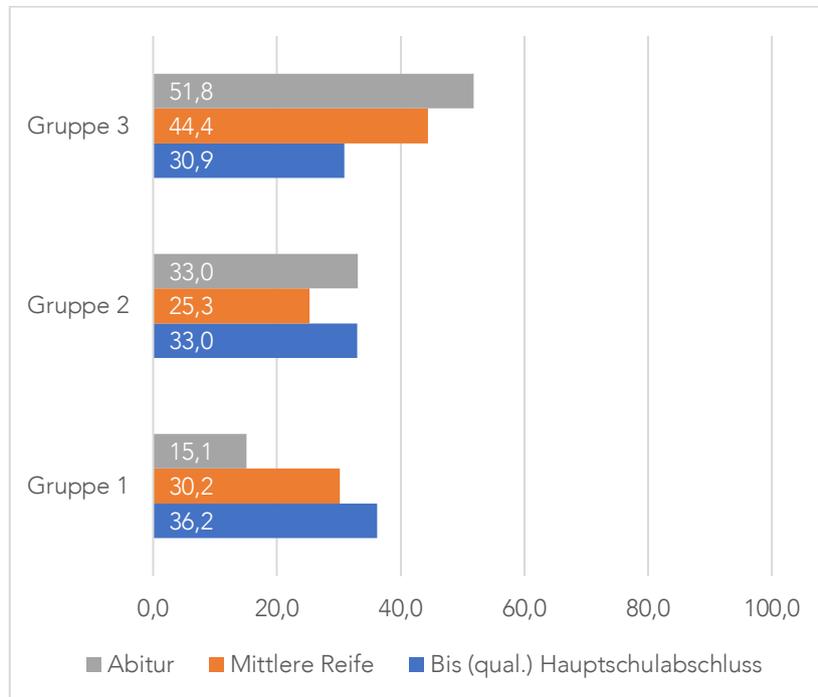


Abbildung 5: Verteilung der Stichprobe nach höchstem Bildungsabschluss und Stadtbereichsgruppen (N = 1.106; NA = 48)

In Gruppe 1 der eher herausfordernden Sozialstruktur sind Bildungsabschlüsse bis maximal zum qualifizierten Hauptschulabschluss dominierend (36,17 Prozent), wohingegen in dieser Gruppe hochschulzugangsberechtigende Abschlüsse wie das Abitur unterrepräsentiert sind (15,12 Prozent). Umgekehrt zeigt sich für die Gruppe der sozialstrukturell stabilen Stadtgebiete ein Schwerpunkt beim Abitur als höchstem Bildungsabschluss (51,84 Prozent) und Abschlüsse bis einschließlich dem qualifizierten Hauptschulabschluss in der Minderheit (30,85 Prozent). Die Stadtgebiete der Gruppe 2 mit moderat stabiler Sozialstruktur weisen bei den unteren und oberen Bildungsabschlüssen jeweils gleiche Verteilungen auf (32,98 resp. 33,04 Prozent). Der Zusammenhang zwischen höchstem Bildungsabschluss der Eltern und der Stadtbereichsgruppierung erweist sich als statistisch bedeutsam ( $\chi^2 = 45,42$ ;  $df = 4$ ;  $p < 0,001$ ).

#### Exkurs: Signifikante Ergebnisse, Effektstärken und p-Wert

In der Sozialforschung werden Ergebnisse gegen zufällige Einflüsse statistisch abgesichert. Werden beispielsweise zwei oder mehr Gruppen miteinander verglichen, werden die Unterschiede auf Zufallseffekte geprüft. Ist ein Ergebnis eher zufälliger Art, wird von einem nicht signifikanten oder statistisch nicht bedeutsamen Ereignis gesprochen. Erweist sich ein Ergebnis aber gegen zufällige Einflüsse robust, handelt es sich um ein signifikantes (resp. statistisch bedeutsames) Ergebnis.

Kleine Gruppenunterschiede bei kleinen Stichproben sind häufig nicht signifikant, wohingegen bei größer werdender Stichprobengröße auch kleinere Unterschiede bereits signifikant werden können. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine eher große Stichprobe, so dass signifikante Unterschiede auch auf ihre Effektstärke geprüft werden. Bei nicht-signifikanten Unterschieden wird die Effektstärke unbedeutend, weil der Unterschied selbst rein zufälliger Art sein kann und damit für die (Bildungs-)Praxis irrelevant ist.

Ob ein Ergebnis signifikant ist, wird anhand des sog. p-Wertes als Wahrscheinlichkeitswert für das Eintreten eines Ereignisses bestimmt. Liegt dieser Wert unter  $p = 0,05$ , wird von einem statistisch bedeutsamen, also nicht zufälligen Ergebnis ausgegangen, das mit weniger als einer Fünf-Prozent-Wahrscheinlichkeit eintritt. Liegt der p-Wert für ein Ergebnis unter  $p = 0,01$  (weniger als Ein-Prozent-Wahrscheinlichkeit) oder sogar  $p = 0,001$  (weniger als Ein-Promille-Wahrscheinlichkeit), steigt die Verlässlichkeit nochmals, das gefundene Ergebnis als belastbar zu interpretieren.

Insgesamt deckt die Befragung somit alle wohnortbedingten Disparitäten einerseits und deren Verteilung in Kombination mit dem höchsten Bildungsabschluss der Erziehungsberechtigten andererseits ab. Die Stichprobe ermöglicht aufgrund der hohen Fallzahl von 1.154 Personen eine Gegenüberstellung der beiden Gruppen von Stadtbezirken sowie von Eltern bildungsnaher im Vergleich zu weniger bildungsnaher Provenienz.

### 3 Bekanntheit und Relevanz des Rechtsanspruchs

Im ersten Teil der Elternbefragung wurde erfasst, inwieweit den Erziehungsberechtigten der Rechtsanspruch auf eine Ganztagesbetreuung ab dem Schuljahr 2026/27 bekannt ist. Mit der Bekanntheit der Veränderung gesetzlicher Rahmenbedingungen geht bei Familien in der Regel auch eine veränderte Planung in der Versorgung ihrer Kinder einher, wie bereits die Einführung des Rechtsanspruchs auf eine Ganztagesbetreuung im Elementarbereich (sog. Kita-Rechtsanspruch) ab 2013 gezeigt hat.

Bei den Würzburger Familien hat sich zum Zeitpunkt der Befragung mit 9,71 Prozent nur ein geringer Anteil bereits aktiv über den Rechtsanspruch informiert. Die große Mehrheit der Stichprobe hat von der Veränderung gehört, diese Information aber eher beiläufig aufgenommen (54,68 Prozent) (Vgl. Abbildung 6).

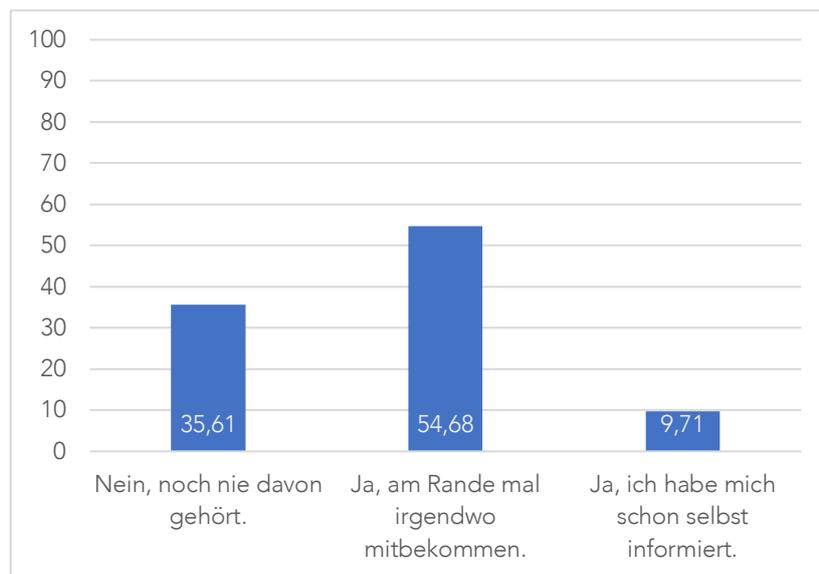


Abbildung 6: Haben Sie schon einmal davon gehört, dass ab dem Schuljahr 2026/27 jedes Grundschulkind das Recht auf eine Ganztagsbetreuung hat? (N = 1.143; NA = 11; Angaben in Prozent)

Für etwas mehr als ein Drittel war diese Information neu (35,61 Prozent), so dass die Befragung selbst für die Verbreitung dieser Sachlage beigetragen hat. Dabei wird im Grunde nur von einer

sehr kleinen Minderheit der befragten Familien die Notwendigkeit eines Rechtsanspruchs als unwichtig erachtet. Lediglich 8,42 Prozent der Erziehungsberechtigten finden dessen Einführung gar nicht wichtig oder eher nicht wichtig (vgl. Abbildung 7).

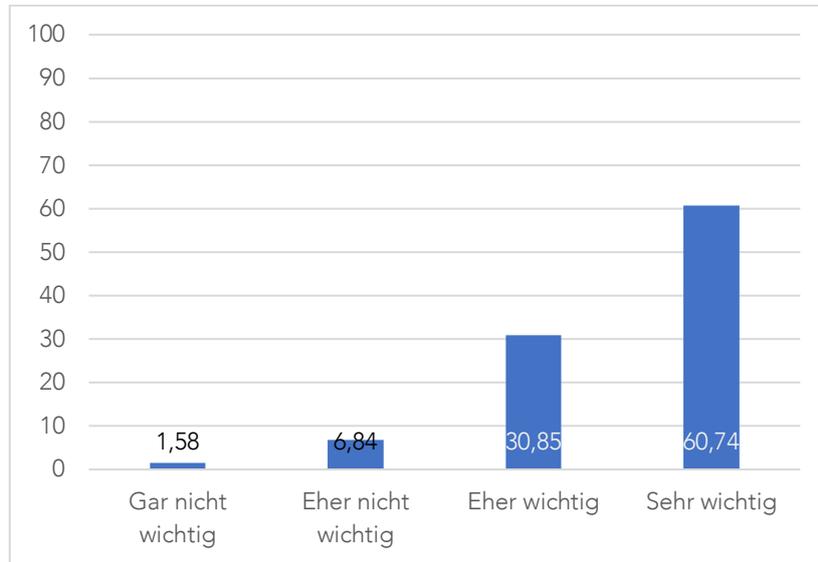


Abbildung 7: Finden Sie es wichtig, dass dieses Recht auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder eingeführt wird? (N = 1.141; NA = 13; Angaben in Prozent)

Sechs von zehn Befragten finden das Recht auf Ganztagsbetreuung für Grundschüler:innen sehr wichtig (60,74 Prozent), in etwa ein weiteres Drittel stimmt dieser Aussage mit „eher wichtig“ zu. Die deutliche Mehrheit von insgesamt 91,59 Prozent der Würzburger Familien sieht die Einführung des Rechtsanspruchs demnach als eine sinnvolle Veränderung an. Werden die Antworten auf diese Frage aus Abbildung 6 in einen Mittelwert überführt, ergibt sich eine mittlere Zustimmung von  $MW = 3,51$  ( $SD = 0,69$ ). Dieser Mittelwert drückt auf der vierstufigen Antwortskala von „Gar nicht wichtig“ (1) bis „Sehr wichtig“ (4) nochmals als Einzelwert die hohe Zustimmung seitens der Familien aus.

#### Exkurs: Statistische Kennwerte

Mittelwert (MW) und Standardabweichung (SD, für engl. standard deviation) sind wichtige Konzepte der Statistik und werden häufig verwendet, um die Verteilung von Daten zu beschreiben.

Der Mittelwert ist eine Maßzahl, die angibt, wie die Werte in einer Stichprobe durchschnittlich ausfallen. Er wird berechnet, indem man die Summe aller Werte durch die Anzahl der Werte dividiert. Der Mittelwert ist ein guter Indikator für die zentrale Tendenz der Daten. Im vorliegenden Bericht werden positive Mittelwerte berichtet. Das bedeutet: je größer der Mittelwert, desto höher ist im Durchschnitt auch die Zustimmung der Befragten.

Die Standardabweichung ist eine Maßzahl, die angibt, wie weit die Werte in einer Stichprobe oder Population um den Mittelwert herum streuen. Die Standardabweichung ist eine gute Maßzahl für die Streuung der Daten. Eine kleine Standardabweichung bedeutet, dass die Daten eng um den Mittelwert herum gruppiert sind, während eine große Standardabweichung darauf hinweist, dass die Daten weit verstreut sind. Die Standardabweichung wird graphisch über den sog. T-Balken als Verlängerung des Mittelwertbalkens dargestellt.

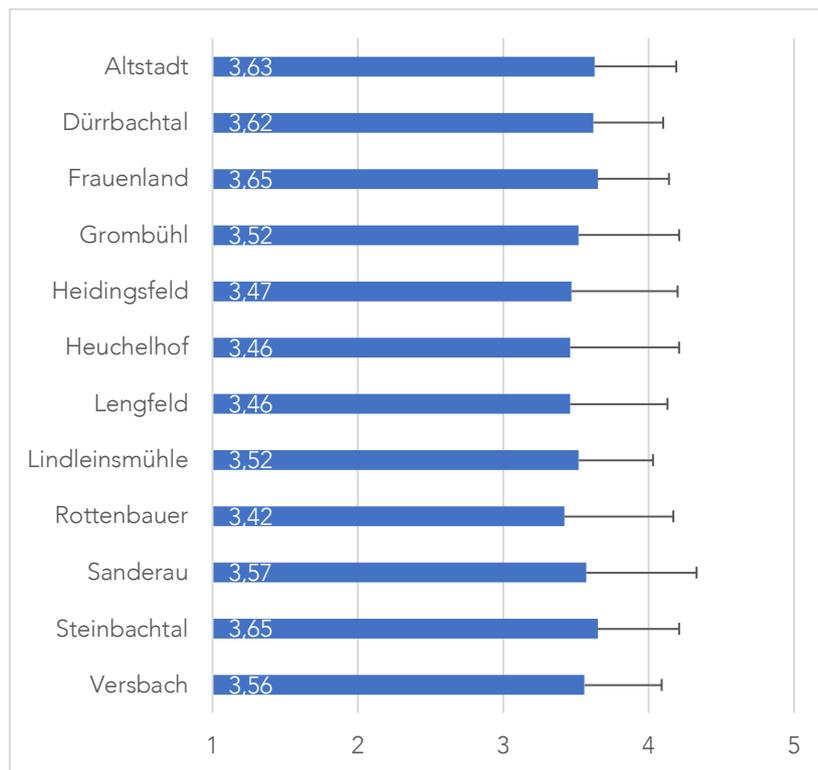


Abbildung 8: Finden Sie es wichtig, dass dieses Recht auf Ganztagsbetreuung für Grundschul Kinder eingeführt wird? (N = 1.141; NA = 13; Angaben in Mittelwerten nach Stadtteilen; 1 – Gar nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Für die Eltern der verschiedenen Stadtteile zeigt sich bei dieser mittleren Zustimmung keine gravierende Abweichung. Zwar wird die Notwendigkeit eines Rechtsanspruchs in Stadtteilen wie Rottenbauer (MW = 3,42) etwas weniger stark nuanciert und in anderen Bezirken wie etwa dem Frauenland (MW = 3,65) leicht stärker befürwortet (vgl. Abbildung 8).

Allerdings erweisen sich diese Unterschiede nicht als signifikant, sind also gegen zufällige Schwankungen statistisch nicht abgesichert. Das gilt auch, wenn die zuvor gebündelten Stadtteile mit stärkerer und schwächerer Sozialstruktur miteinander verglichen werden (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Relevanz der Ganztagesbetreuung nach Stadtbereichen (N = 1.127; NA = 27)

Stadtbereichsgruppe	MW	SD
Gruppe 1	3,46	0,73
Gruppe 2	3,49	0,66
Gruppe 3	3,53	0,70

Die mittleren Zustimmungswerte zur Bedeutsamkeit einer ganztägigen Betreuung in der Grundschulzeit sind über alle drei Gruppen der Stadtbereiche hinweg hoch ausgeprägt ( $3,46 < MW < 3,53$ ) und erweisen sich statistisch als nicht bedeutsam ( $F = 0,74$ ;  $p > 0,05$ ).

Auch zwischen den Familien mit verschiedenen Bildungsabschlüssen finden sich keine nennenswerten Differenzen bezüglich der Relevanz einer ganztägigen Betreuung im Grundschulalter. Alle drei zahlenmäßig relevant vertretenen Bildungsabschluss-Gruppen stimmen der Relevanz in ganz besonderem Maße zu (vgl. Abbildung 9).

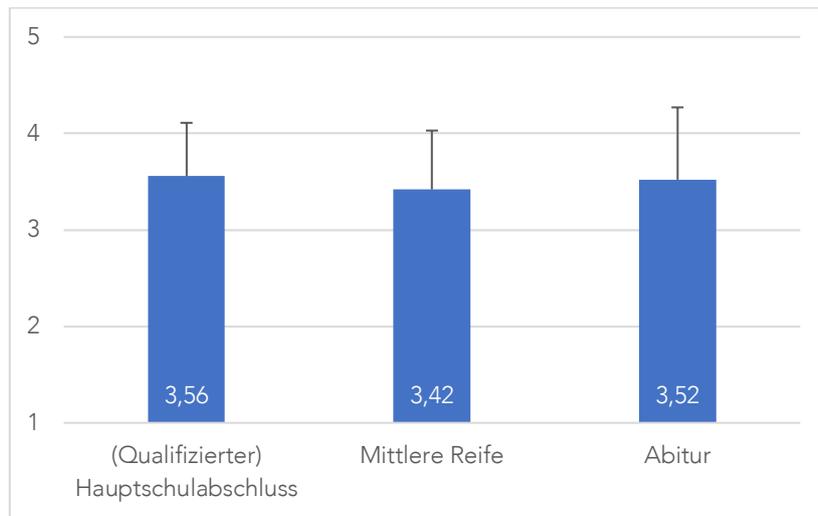


Abbildung 9: Finden Sie es wichtig, dass dieses Recht auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkinder eingeführt wird? (N = 1.141; NA = 13; Angaben in Mittelwerten nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern; 1 – Gar nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Zwar liegt der Mittelwert der Familien mit Mittlerer Reife als höchstem Bildungsabschluss der Eltern (MW = 3,56) leicht hinter der Zustimmung der Familien mit (qualifiziertem) Hauptschulabschluss (MW = 3,56) und jenem mit Abitur (MW = 3,52). Aber auch dieser nur sehr geringe Unterschied zwischen den Familien ist statistisch nicht bedeutsam. Daraus lässt sich folgern, dass die Notwendigkeit einer Ganztagsbetreuung im Primarbereich von allen Familien unabhängig vom Bildungsabschluss gesehen wird.

## 4 Aktuelle Zufriedenheit mit der Ganztagsbetreuung

Ein weiterer Ausgangspunkt für die elterlichen Erwartungen an zukünftige Betreuungsangebote ist neben der in Kapitel 3 dargestellten Relevanz auch die aktuelle Erfahrung mit solchen Betreuungsangeboten. Hier können jene Familien Auskunft geben, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein Kind in der Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich haben. In der vorliegenden Studie sind dies N = 842 Eltern, die Auskunft über die erlebte Zufriedenheit des Kindes und die eigene Zufriedenheit mit der Ganztagsbetreuung geben. Die verschiedenen Formen ganztäglicher Betreuung werden hierbei nicht differenziert.

Über alle Betreuungsformen hinweg zeigt sich bei den befragten Eltern für ihre Kinder und für sich selbst eine eher zurückhaltende Einschätzung in der Zufriedenheit. Zwar sehen für die Kinder lediglich 2,95 Prozent eine Unzufriedenheit und weitere 1,67 Prozent eine sehr hohe Unzufriedenheit.

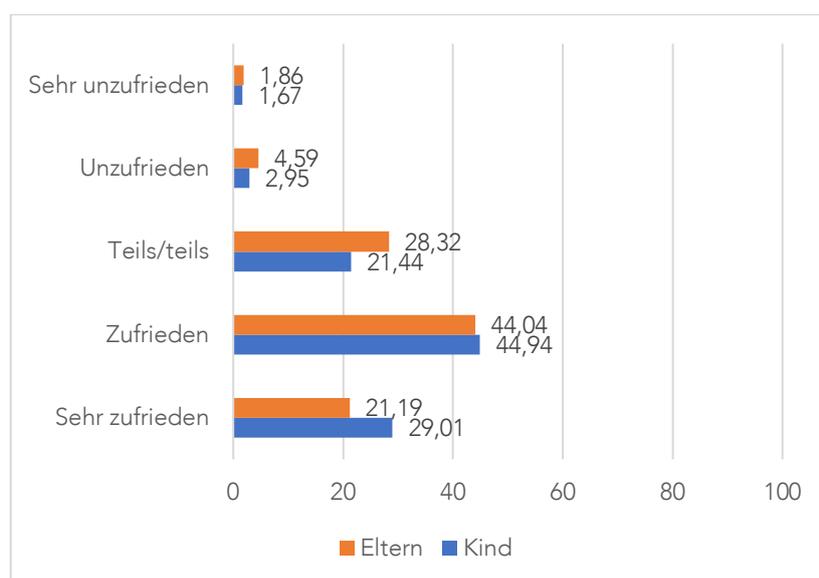


Abbildung 10: Wie schätzen Sie die Zufriedenheit Ihres Kindes mit dem besuchten schulischen Betreuungsangebot ein? (N = 842; Angaben in Prozent) / Sind Sie selbst mit dem bestehenden Betreuungsangebot für Ihr Kind zufrieden? (N = 842; Angaben in Prozent)

Allerdings zeigt sich mit 21,44 Prozent ein hoher Anteil nur teils/teils zufriedener Kinder. Weitere 44,04 Prozent erleben mit der Ganztagsbetreuung zufriedene, weitere 29,01 Prozent sehr zufriedene Kinder (vgl. Abbildung 10).

Interessant ist, dass die Eltern hier noch zurückhaltender in ihrer Zufriedenheit sind. Lediglich 21,19 Prozent und damit fast acht Prozent weniger Eltern als Kinder sind mit den Angeboten an städtischen Einrichtungen sehr zufrieden. Im Bereich der eher zufriedenen Familien liegen die Eltern mit 44,04 Prozent gleichauf mit der bei ihren Kindern erlebten Zufriedenheit. Die größere Skepsis der Eltern zeigt sich sodann im Bereich der nur teilweisen Zufriedenheit. Hier geben 28,32 Prozent der Eltern an, lediglich diese Zustimmung zu geben. Das sind wiederum fast sieben Prozent mehr als dies für die Kinder wahrgenommen wird. Unzufrieden sind 4,59 Prozent der Erziehungsberechtigten, sehr unzufrieden 1,86 Prozent.

Nochmals deutlich wird die größere Skepsis der Eltern im Vergleich zu den Kindern bei der Gegenüberstellung der Mittelwerte. Während die Erziehungsberechtigten bei ihren in Betreuung befindlichen Kindern noch eine moderat positive Zustimmung angeben (MW = 2,97; SD = 0,87), sind die Eltern selbst etwas skeptischer (MW = 2,78; SD = 0,89) (vgl. Abbildung 11).

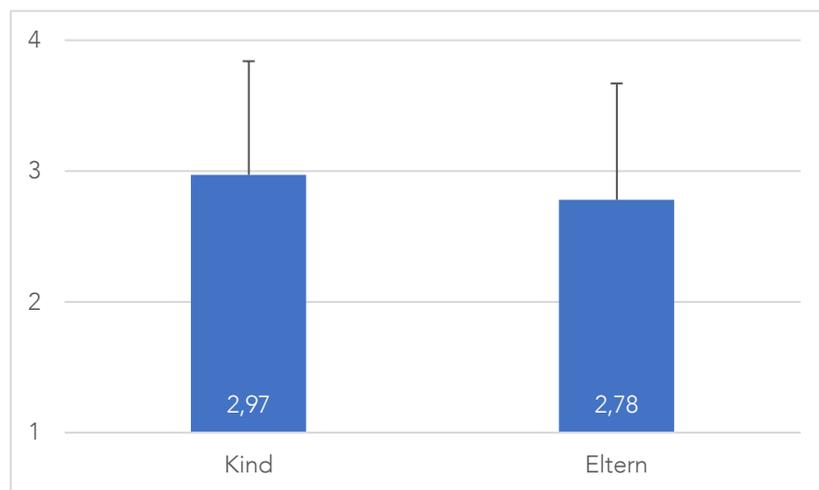


Abbildung 11: Durchschnittliche Zufriedenheit der Kinder (aus Elternsicht) und Eltern mit der Ganztagsbetreuung (Angaben in Mittelwerten; N = 842; 1 – Sehr unzufrieden bis 5 – Sehr zufrieden)

Diese Differenz ist statistisch nicht bedeutsam, beide Mittelwerte verbleiben aber unter dem theoretischen Mittelwert von 3,0, dessen Überschreitung eine positive Tendenz bei der Zufriedenheit mit den Ganztagsangeboten zum Ausdruck bringen würde.

#### 4.1 Vergleich nach Stadtbereichen

Der Vergleich der elterlichen Zufriedenheit nach Stadtbereichs-Gruppen zeigt hingegen signifikante Unterschiede an ( $F = 7,99$ ;  $p < 0,001$ ). So sind Erziehungsberechtigte aus den Stadtbereichen mit stabiler Sozialstruktur (Gruppe 3) weniger zufrieden (MW = 2,69) als jene Eltern aus den Stadtbereichen der Gruppe 1 (MW = 2,99) (vgl. Abbildung 12).

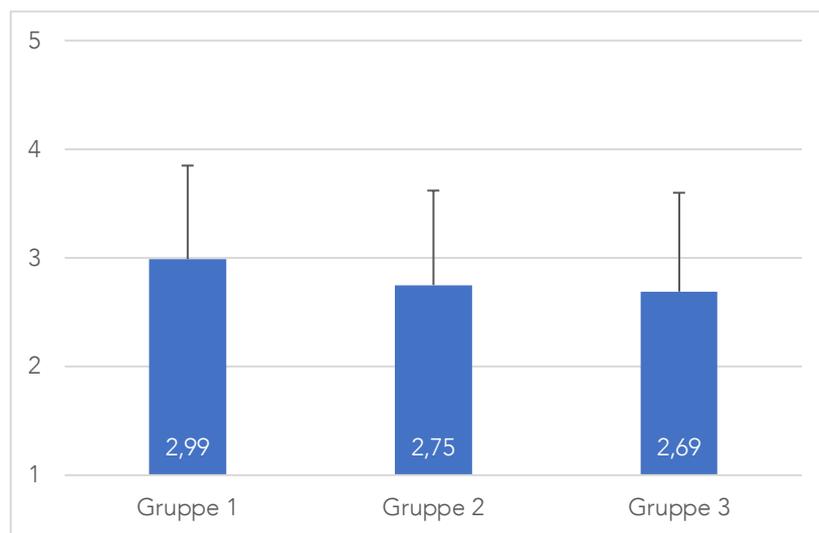


Abbildung 12: Zufriedenheit der Eltern mit der aktuellen Ganztagesbetreuung nach Stadtbereichsgruppen (Angaben in Mittelwerten;  $N = 842$ ; 1 – Sehr unzufrieden bis 5 – Sehr zufrieden)

Im mittleren Bereich zwischen diesen beiden Gruppen sind jene Eltern aus Gruppe 2 der Stadtbereiche (MW = 2,75), unterscheiden sich aber in ihrer Zufriedenheit jeweils nicht von den anderen beiden Gruppen. Der signifikante Mittelwertsunterschied rührt daher einzig aus der Gegenüberstellung der Gruppe 1 und Gruppe 3.

## 4.2 Vergleich nach Bildungsabschlüssen

Interessanterweise handelt es sich bei der unterschiedlichen Zufriedenheit nicht um einen Bildungseffekt, wie Abbildung 13 verdeutlicht ( $F = 1,79$ ;  $p > 0,05$ ). Die Erziehungsberechtigten der drei Bildungsgruppen liegen in ihrer mittleren Zufriedenheit nah beieinander ( $2,06 < MW < 2,14$ ).

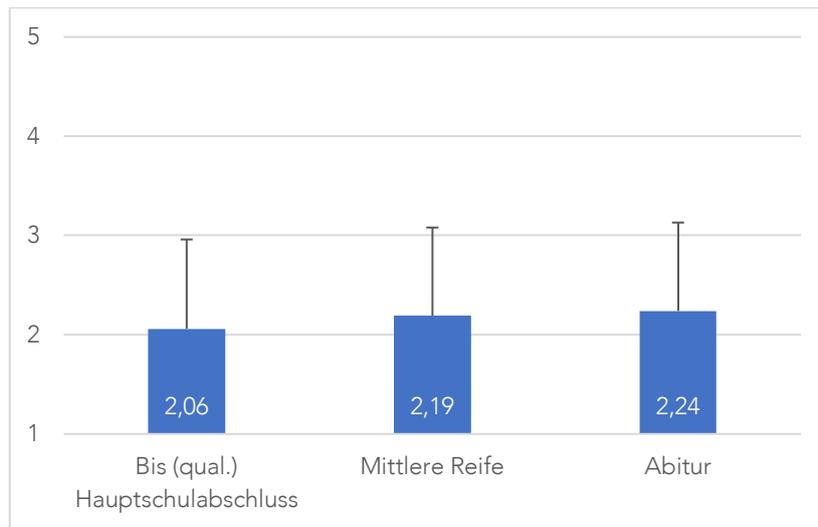


Abbildung 13: Zufriedenheit der Eltern mit der aktuellen Ganztagesbetreuung nach Bildungsabschluss (Angaben in Mittelwerten;  $N = 842$ ; 1 – Sehr unzufrieden bis 5 – Sehr zufrieden)

Werden beide Befunde gemeinsam betrachtet, wird die Zufriedenheit mit der aktuellen Ganztagesbetreuung der eigenen Grundschulkindern offensichtlich stärker an den stadtteilbezogenen Angeboten festgemacht und ist weniger ein Bildungseffekt vermeintlich besonders anspruchsvoller bildungsnaher Eltern.

## 5 Bedeutsamkeit von Betreuung und Bildung

Die Stadt Würzburg hat sich mit der Betreuungsstudie zur Aufgabe gemacht, nicht nur die Betreuungsbedarfe in zeitlicher Hinsicht zu erfassen und somit rechtzeitig Vorbereitungen für den gesetzlich geregelten Anspruch ab 2026 zu treffen. Auch ist es das explizite Ziel der Betreuungsstudie, die inhaltlichen Erwartungen an die ganztägige Betreuung der Eltern zu erfassen. Entsprechende Angebote sollen vor dem Hintergrund dieser elterlichen Erwartungen konzipiert und umgesetzt werden.

Diese Zielrichtung der Stadt Würzburg erweist sich als sehr sinnvoll, zeigen doch die Ergebnisse der Elternbefragung durchaus überraschende Vorstellungen über eine gelungene Betreuung und Bildung ihrer Kinder. Zwar ist erwartbar, dass der Erledigung von Hausaufgaben (MW = 2,65) sowie der Bereitstellung von Lern- und Förderangeboten (MW = 2,54) eine höhere Relevanz seitens der Eltern zugesprochen wird (vgl. Abbildung 14).

Ein deutlich überraschender Befund ist aber, dass die befragten Familien Sport- und Bewegungsangeboten in der Ganztagsbetreuung eine nochmals leicht höhere Bedeutsamkeit beimessen (MW = 2,68). Hinzu kommt die höchste Einigkeit aller befragten Familien in diesem Bereich. Die Standardabweichung ist mit  $SD = 0,57$  der geringste Wert im Vergleich zu allen anderen Erwartungen. Mit hoher Einigkeit und der höchsten Zustimmung wünschen sich die befragten Würzburger Familien Sport- und Bewegungsangebote für ihre Kinder in der ganztägigen Betreuung.

Ebenfalls von höherer Bedeutung für die Familien sind flexible Betreuungszeiten (MW = 2,56) sowie als weiterer pragmatischer Aspekt die räumliche Nähe zur Schule (MW = 2,48). Damit korrespondiert auch, dass diese räumliche Nähe als fußläufig erreichbar interpretiert wird (MW = 2,41). Warmes und ausgewogenes Mittagessen rangiert mit einem MW = 2,42 ebenfalls in diesem mittleren Zustimmungsbereich.

Interessant ist auch, dass alle Relevanzbereiche mit einem Mittelwert unterhalb von 2,5 als eher weniger zustimmend zu interpretieren sind und Aspekte wie musisch-kreative Angebote (MW = 2,18), Sprachförderung (MW = 1,95) oder Angebote gezielt für Eltern (MW = 1,74) deutlich seltener nachgefragt werden.

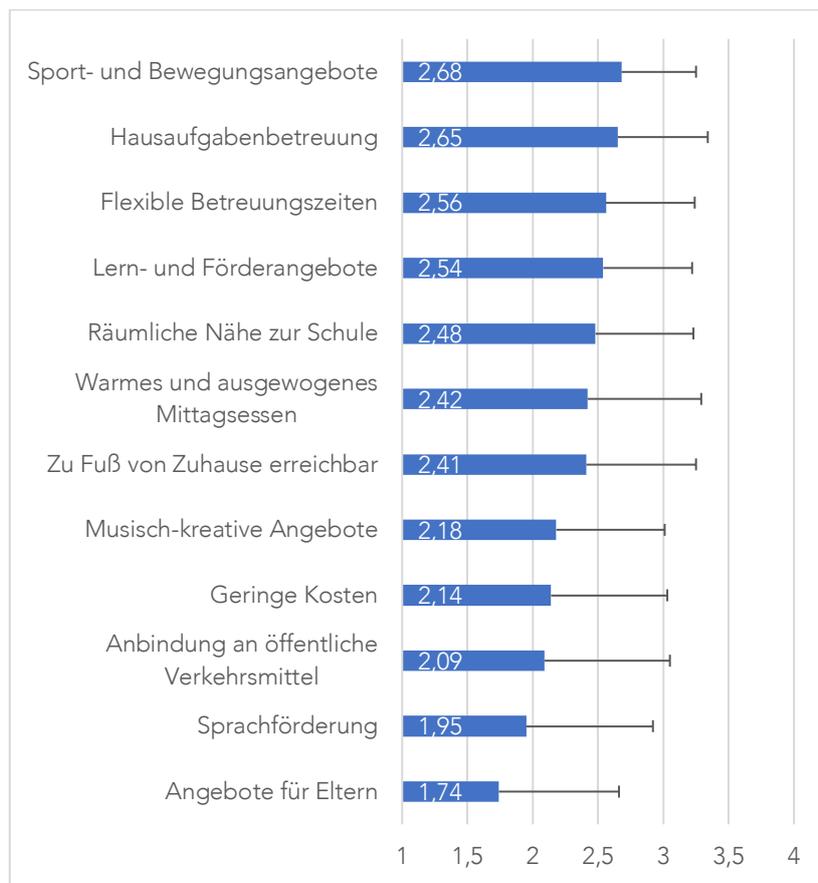


Abbildung 14: Was ist Ihnen bei einer Nachmittagsbetreuung wichtig? (N = 1.141; NA = 13; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Dass geringe Kosten wenig Zustimmung erfahren ist demgegenüber nicht mit einer Indifferenz der Kostengestaltung gleichzusetzen, sondern spiegelt lediglich die Fortsetzung der aktuell erlebten kostengünstigen Preisgestaltung wider.

Im nächsten Schritt wurden die befragten Erziehungsberechtigten gebeten, eine Rangfolge der Betreuungsinhalte zu bilden. Die Eltern konnten also nicht mehr alle Bereiche in ihrer Relevanz bewerten (sog. Rating-Verfahren), sondern sie mussten sich für die drei Wichtigsten entscheiden (sog. Ranking-Verfahren). Die Ergebnisse der über alle Befragten hinweg drei wichtigsten Aspekte sind in Abbildung 15 dargestellt.

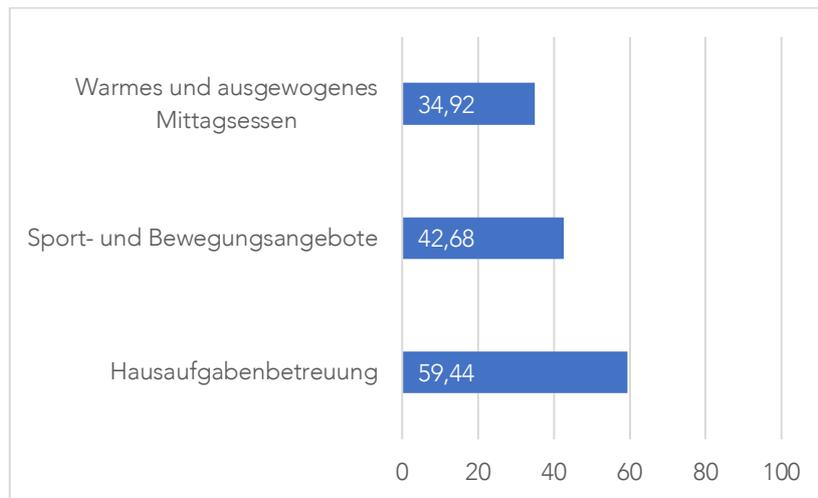


Abbildung 15: Top-3 Aspekte für Eltern bei der Ganztagsbetreuung ihrer Kinder (N = 1.134; Angaben in Prozent)

Werden die Eltern vor die Wahl gestellt, rangiert die Hausaufgabenbetreuung an erster Stelle (59,44 Prozent), gefolgt von Sport- und Bewegungsangeboten (42,68 Prozent) sowie von der Erwartung an ein qualitativ hochwertiges Mittagessen (34,92 Prozent). Daraus folgt, dass für die befragten Eltern neben der üblichen Versorgung ihrer Kinder mit Hausaufgabenbetreuung auch inhaltliche Gestaltungswünsche nach Sport- und Bewegungsangeboten einen herausragenden Stellenwert besitzen. Fast jede zweite Familie nennt diese Erwartung als eine ihrer zentralen Anforderungen an zukünftige Ganztagsbetreuung im Grundschulalter.

## 5.1 Vergleich nach Stadtbereichen

Der Vergleich der Antworten zwischen den drei Stadtbereichsgruppen ergibt in der breiten Mehrheit der pragmatischen Erwartungen an die Nachmittagsbetreuung statistisch bedeutsame Unterschiede. Themen wie leichte Erreichbarkeit, geringe Kosten und eine ausgewogene Mahlzeit gehören zu jenen Erwartungen, die vor allem Familien in Stadtbereichen der Gruppe 1 besonders wichtig sind (vgl. Abbildung 15).

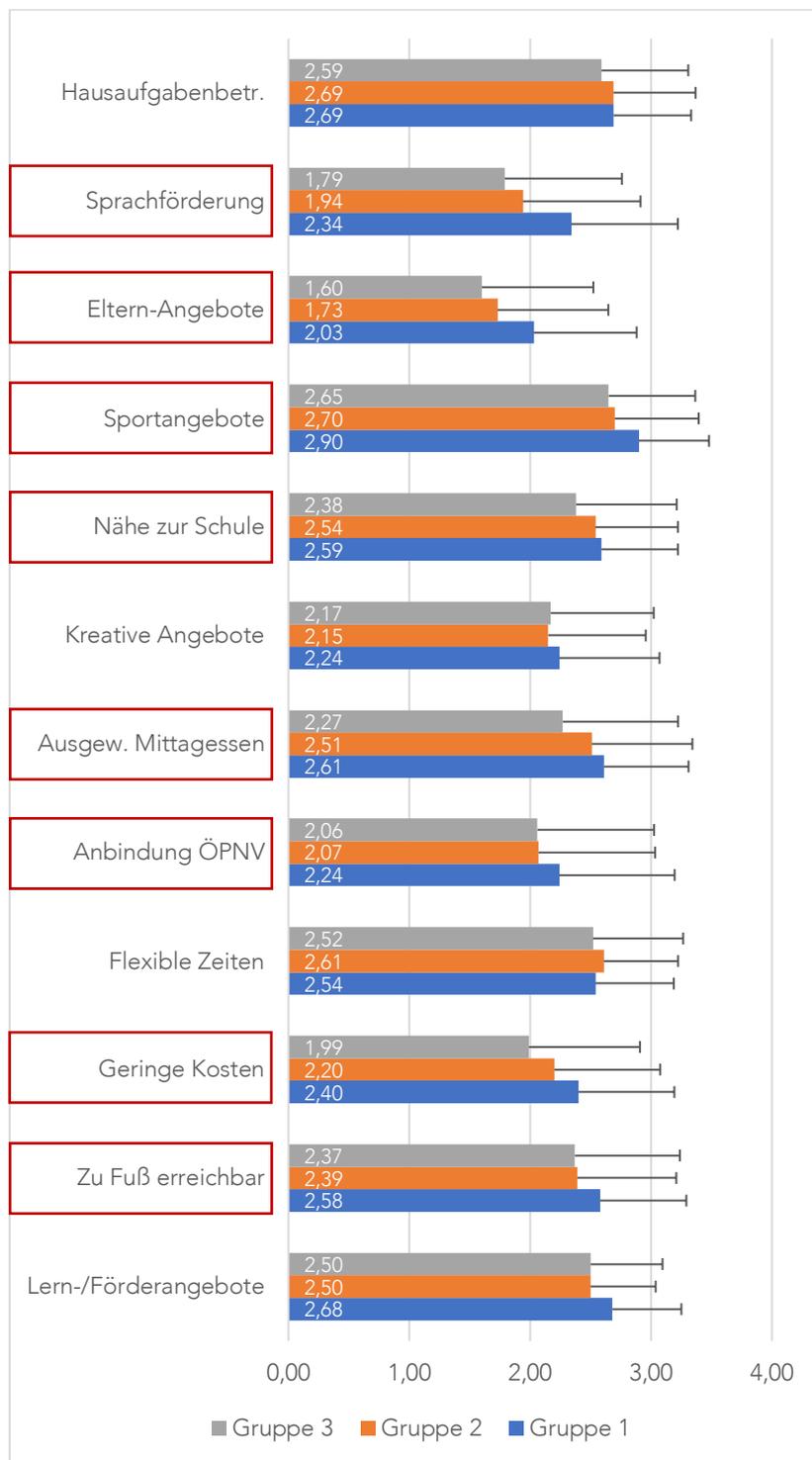


Abbildung 15: Relevanz der Angebote im Ganztage nach Stadtbereich-Gruppen (N = 1.108; NA = 46; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig; rot markierte Items mit p jeweils < 0,05)

Im Bereich der Sprachförderung sowie der Angebote für Eltern zeigen sich Unterschiede zwischen allen drei Stadtbereich-Gruppen. Eltern der eher strukturschwächeren Stadtbereiche nennen diese Erwartungen besonders häufig (MW = 2,34 resp. 2,03) im Vergleich zu Eltern aus eher moderaten (MW = 1,94 resp. 1,73) sowie aus eher stabilen Stadtbereichen (MW = 1,79 resp. 1,60).

Themen der leichten Erreichbarkeit und Nähe zur Schule sind ebenfalls für Befragte aus den Stadtteilen Heuchelhof und Lindleinsmühle besonders wichtig, wobei hier eher Unterschiede insgesamt zu den anderen beiden Stadtbereich-Gruppen bestehen. So sind sich die Familien aus der Gruppe 1 und 2 bei der fußläufigen Erreichbarkeit eher einig (MW = 2,37 resp. 2,39), wohingegen die Familien der Gruppe 1 etwas mehr Wert hier auf legen (MW = 2,58). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch hinsichtlich der Erreichbarkeit des Ganztagsangebots mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (MW = 2,24 gegenüber MW = 2,06 resp. 2,07).

Die Kostenfrage wiederum gliedert sich deutlich entlang der Stadtbereich-Gruppen und es gilt als allgemeiner Trend, dass mit zunehmenden sozialstrukturellen Herausforderungen auch die Kostensensivität der befragten Erziehungsberechtigten steigt. Vor allem Eltern der Gruppe 1 legen größeren Wert auf Finanzierbarkeit (MW = 2,40), gefolgt von Familien der Gruppe 2 (MW = 2,20) und den Befragten aus den Stadtteilen der Gruppe 1 (MW = 1,99).

Als einzige inhaltliche Bildungserwartung neben der Sprachförderung unterscheidet sich jene nach Sport- und Bewegungsangeboten zwischen den sozialstrukturell differenzierten Gruppen. Hier herrscht zwar zwischen den Familien aus stabilen und moderaten sozialen Umfeldern Einigkeit, dass diese Angebote bedeutsam sind (MW = 2,65 resp. 2,70). Befragte Erziehungsberechtigte der Stadtteile Heuchelhof und Lindleinsmühle betonen die Erwartung an solche Angebote jedoch noch deutlicher (MW = 2,90). Dies ist im Vergleich zu allen Erwartungshalten und Stadtbereich-Gruppen der höchste Zustimmungswert.

Insgesamt zeichnet sich bei den nach Stadtbereich-Gruppen differenzierten Ergebnissen eine besondere Erwartungshaltung der Familien aus sozialstrukturell herausfordernden Stadtteilen hinsichtlich pragmatischer Aspekte ab. Im inhaltlichen Bereich sind insbesondere Erwartungen an Sprachförderung, Angebote für Eltern sowie Sport- und Bewegungsangebote für die befragten Familien am Heuchelhof und der Lindleinsmühle prominent vertreten.

## 5.2 Vergleich nach Bildungsabschlüssen

Auch bezüglich der elterlichen Bildungsabschlüsse zeigen sich differenzierte Erwartungen an eine Ganztagesbetreuung im Grundschulalter. Während bei der Hausaufgabenbetreuung, der Nähe zur Schule, flexiblen Betreuungszeiten sowie der fußläufigen Erreichbarkeit keine signifikanten Differenzen auftreten, ist dies für insgesamt acht weitere Erwartungen der Fall.

Dabei lassen sich zwei Unterschiedsmuster deutlich erkennen. Zum einen werden Erwartungen sichtbar, bei denen sich bildungsnah und bildungsferne Eltern gleichermaßen einig sind und die Familien mit mittlerer Reife als höchstem Bildungsabschluss eher geringere Ausprägungen aufweisen. Dies sind im Einzelnen die Erwartungen an

- Sport- und Bewegungsangebote,
- kreative und musische Angebote sowie
- ein warmes und ausgewogenes Mittagessen.

Gemeinsam ist diesen drei Erwartungen – wie benannt – der Unterschied der Erziehungsberichtigten mit mittlerer Reife als höchstem Abschluss zu Familien aus dem grundständigen und dem Bildungsmilieu. Die beiden letztgenannten Elterngruppen sind sich eher einig, dass Sport, Bewegung und kreative Angebote Bestandteil des Ganztags im Primarbereich sein sollten (vgl. Abbildung 16).

Hinsichtlich der weiteren, sich signifikant unterscheidenden Merkmale ergeben sich Differenzierungen entlang der Hierarchie der Bildungsabschlüsse. So sind die Erwartungen an

- die Sprachförderung,
- Angebote für Eltern,
- die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr,
- geringe Kosten sowie
- Lern- und Förderangebote

bei Familien mit einem Abschluss bis zum (qualifizierten) Hauptschulabschluss am stärksten und bei Erziehungsberechtigten mit Hochschulzugangsberechtigung am geringsten ausgeprägt.

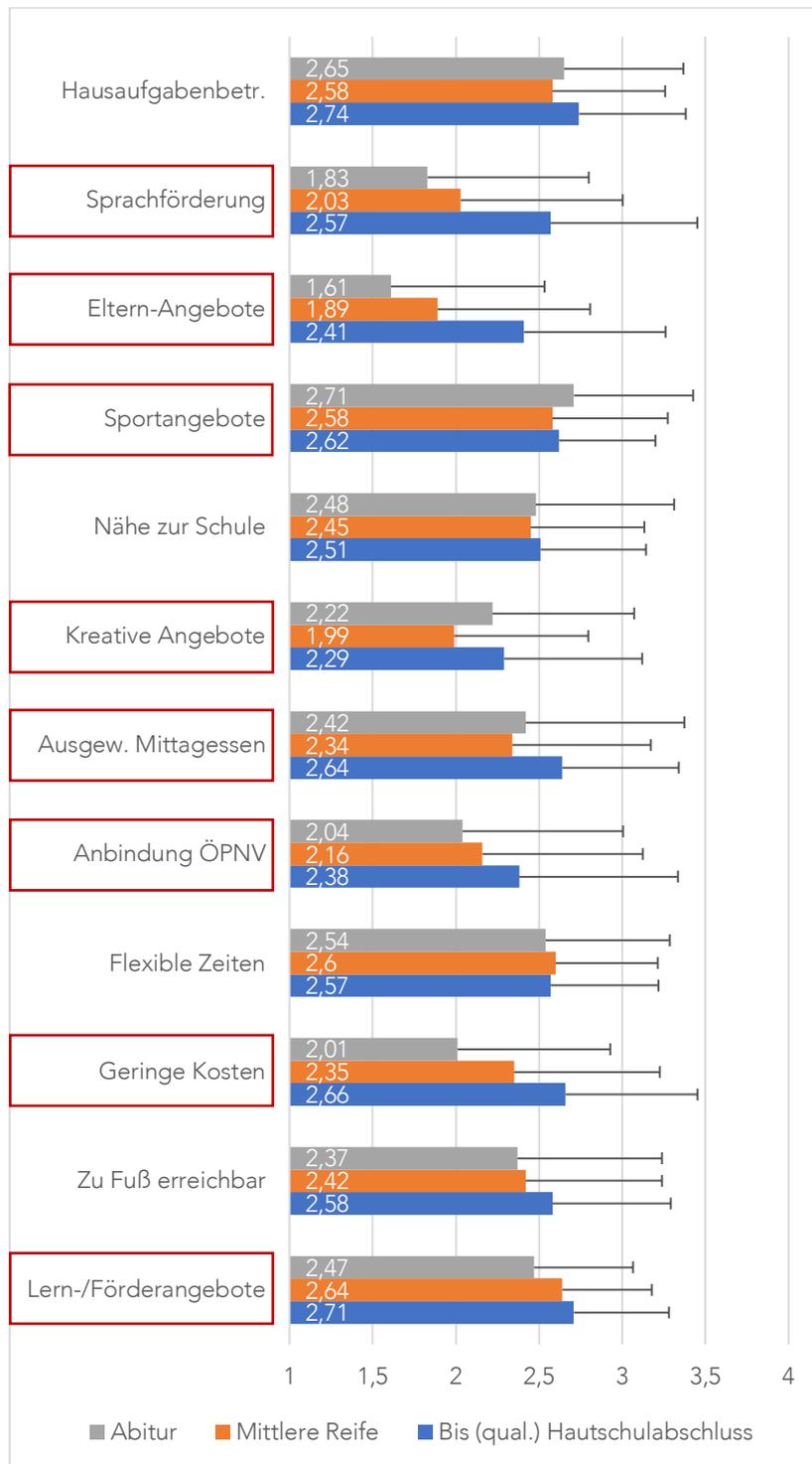


Abbildung 16: Relevanz der Angebote im Ganztage nach Bildungsgruppen (N = 1.117; NA = 37; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig; rot markierte Items mit p jeweils < 0,05)

Zusätzliche Lernangebote sowie die beiden pragmatischen Aspekte der Erreichbarkeit und geringe Kosten stehen demnach besonders bei Eltern aus bildungsferneren Umwelten im Mittelpunkt.

### 5.3 Typologie elterlicher Erwartungen

Aus der Kombination elterlicher Erwartungen nach Stadtbereich- und Bildungsmilieu lassen sich vier verschiedene Typen ableiten, die zu einer differenzierten Gestaltung ganztäglicher Betreuungs- und Bildungsangebote führen können. Denn es zeigt sich, dass quer zu den Stadtteilen als Exosystem sozialisatorischer Bedingungen (Tamke & Merkens, 2002) zusätzlich das Bildungsmilieu entscheidend ist. In Tabelle 5 sind diese beiden Merkmale in Kombination als Typologie elterlicher Erwartungen zusammengefasst. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich im Vergleich der vier Typen um relative Ausprägungen im Vergleich zu den anderen Gruppen handelt. So betont Typ 1 zwar mehr als die anderen drei Gruppen Angebote für Eltern, als absoluter Mittelwert mit MW = 2,03 ist diese Erwartung aber deutlich geringer als zum Beispiel jene von Sport und Bewegung ausgeprägt (MW = 2,90).

Tabelle 5: Typologie elterlicher Erwartungen anhand von Bildungs- und Stadtbereich-Milieu

		Bildungsabschluss	
		Grundständig	Bildungsmilieu
Stadtbereich	Strukturell herausfordernd	Typ 1 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sport- und Bewegung</li> <li>• Ausgew. Mittagessen</li> <li>• Sprachförderung</li> <li>• Elternangebote</li> <li>• Geringe Kosten</li> </ul>	Typ 2 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sport- und Bewegung</li> <li>• Ausgew. Mittagessen</li> </ul>
	Strukturell stabil	Typ 3 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Musisch-kreative Angebote</li> <li>• Anbindung ÖPNV</li> </ul>	Typ 4 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Musisch-kreative Angebote</li> </ul>

- Typ 1 - Familien aus strukturell herausfordernden Umwelten mit einer grundständigen Bildung bis zum (qualifizierten) Hauptschulabschluss betonen insbesondere

Sport- und Bewegungsangebote sowie Angebote der Sprachförderung und solche für sie selbst als Eltern. Geringe Kosten und ein warmes und ausgewogenes Mittagessen sind diesen Eltern wichtiger als insbesondere den Typen 3 und 4.

- Typ 2 – Familien aus dem bildungsnahen Milieu in einem strukturell herausfordernden Stadtbereich betonen ebenfalls die besondere Bedeutung von Sport und Bewegung sowie ein ausgewogenes und warmes Mittagessen. Besondere, darüber hinaus gehende Angebote sowie pragmatische Aspekte haben auch für diesen Typ eine – absolut gesehen – hohe Bedeutung, unterscheiden sich hier aber nicht von den anderen drei Familientypen.
- Typ 3 - Befragte Eltern mit grundständiger Bildung in strukturell stabilen Stadtteilen unterscheiden sich ebenfalls in den meisten Bereichen nicht von anderen Familien. Sie betonen jedoch etwas stärker die Bedeutsamkeit musisch-kreativer Angebote und eine gute Anbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln.
- Typ 4 – Für Erziehungsberechtigte mit hohem Bildungsabschluss in strukturell stabilen Stadtteilen erweist sich lediglich die Betonung musisch-kreativer Angebote als Unterscheidungsmerkmal zu allen anderen Gruppen. Für diese Familien ist dies noch am ehesten als besondere Erwartung identifizierbar, ohne dass dabei absolut besehen die anderen Erwartungen zurückstehen würden. Insbesondere teilt diese Elterngruppe die Erwartung an Sport- und Bewegungsangeboten mit Typ 1 und Typ 2.

Insgesamt zeichnet die Befragung Würzburger Eltern demnach ein differenziertes Bild der Erwartungshaltungen, die sich anhand der Typologie auf spezifische Stadtbereiche mit unterschiedlichen Zielgruppen inhaltlich anpassen lässt. Die einfache Aussage von Betreuungserwartungen durch bildungsferne und Bildungserwartungen durch bildungsnahen Familien lässt sich bei Würzburger Familien nicht aufrecht erhalten.

## 6 Elterliche Bildungserwartungen

In den vorigen Kapiteln standen elterliche Erwartungen an Bildung und Betreuung gleichermaßen im Mittelpunkt, um die Differenzierung zwischen pragmatischen Aspekten der Betreuung einerseits und inhaltlichen Erwartungen der Bildung aufzeigen und kontrastieren zu können. Dabei hat insbesondere die Typologie elterlicher Erwartungen gezeigt, dass eine simplifizierende Reduktion auf elterliche Bildungsabschlüsse kein zuverlässiges Abbild darstellt, sondern strukturelle Umweltbedingungen und Bildungsmilieu zu betrachten sind.

Dies ist eine wesentliche Feststellung für die nähere Betrachtung elterlicher Bildungserwartungen. Mit dieser Perspektive werden demnach vor allem inhaltliche Erwartungen in den Blick genommen, die erstens komplexer und damit differenzierter zu erheben und zweitens in verschiedenen Dimensionen zu betrachten sind. Elterliche Bildungserwartungen spiegeln gleichzeitig auch die deutlich veränderte Rolle von außerschulischer Betreuung wider, die eben nicht mehr nur als reine Betreuung sondern auch explizit als Bildungsangebote angesehen werden (Fischer & Kuhn, 2022).

### 6.1 Erfassung elterlicher Bildungserwartungen

In der vorliegenden Elternbefragung wurden zwei inhaltliche Bildungserwartungen näher in den Blick genommen. Dies ist zum einen die *Erwartung der Mitbestimmung* durch die Kinder und zum anderen der *sportlich-kulturelle Anregungsgehalt* des Betreuungsangebots. Da es sich, wie benannt, um komplexere Bildungserwartungen handelt, die mit einzelnen Aussagen nicht zuverlässig abbildbar sind, wurden beide Erwartungen über je vier Aussagen erfasst und im Anschluss an die statistische Prüfung der Messzuverlässigkeit zu je einer Skala gebündelt.

#### Exkurs: Items und Skalen

Ein Item ist in einem Fragebogen eine zu beantwortende Frage oder die Reaktion auf eine Aussage. Vereinfacht ausgedrückt ist also jede Reaktion von Befragten auf einen Stimulus ein Item. Einzelitems sind für direkt messbare Größen eine zuverlässige Informationsquelle. Bei komplexeren Merkmalen wie

Bildungserwartungen reichen Einzel-Items für ein zuverlässiges Abbild nicht aus. Sie werden deshalb zu einer Skala zusammengefasst.

Als Skala wird demnach die Zusammenfassung mehrerer Aussagen aus einem Fragebogen verstanden. Mehrere Antworten durch Befragte werden dabei gemäß ihrer inhaltlichen Passung gebündelt und können in dieser Bündelung das interessierende Merkmal deutlich zuverlässiger als Einzelitems erfassen. Gerade komplexe Merkmale wie Bildungserwartungen udgl. enthalten verschiedene Facetten, die nicht durch ein Item, sondern nur durch die Summe verschiedener Items erfasst werden können. Deshalb werden verschiedene Items letztlich zu einem Mittelwert zusammengefasst, der in seiner Höhe Ausdruck des komplexen Merkmals ist.

Eine Skala bildet dann ein komplexes Merkmal dann gut ab, wenn alle einbezogenen Items korrelativ zu den anderen Items passen. Dies wird über die sog. Item-Gesamtkorrelation ( $r_{it}$ ) bestimmt, die zwischen 0,20 und 0,80 liegen sollte. Die Zuverlässigkeit aller Items wird über die Konsistenz der Komposition aller Items ermittelt. Diese Zuverlässigkeit kann über verschiedene Varianten statistisch bestimmt werden, im vorliegenden Falle wird dies über das Maß der Gesamtkonsistenz nach Cronbach (1951) bestimmt, das mindestens über  $\alpha = 0,70$  liegen sollte.

Tabelle 6: Items und statistische Kennwerte der Bildungserwartungen

Skala Mitbestimmung ( $\alpha = 0,71$ )	Sportlich-kulturelle Anregung ( $\alpha = 0,79$ )
Ist Ihnen wichtig, dass Ihre Kinder... (1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• in die Gestaltung der Räume einbezogen werden? (<math>r_{it} = 0,43</math>)</li> <li>• Regeln gemeinsam festlegen? (<math>r_{it} = 0,61</math>)</li> <li>• bei Aktivitäten mitbestimmen? (<math>r_{it} = 0,58</math>)</li> <li>• zum gemeinsamen Arbeiten angeregt werden? (<math>r_{it} = 0,40</math>)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Räume für Sport und Bewegung erhalten? (<math>r_{it} = 0,54</math>)</li> <li>• besondere Angebote wie Sport/Musik/Kunst erhalten? (<math>r_{it} = 0,68</math>)</li> <li>• verschiedene Sportarten kennenlernen? (<math>r_{it} = 0,66</math>)</li> <li>• verschiedene Kulturen kennenlernen? (<math>r_{it} = 0,53</math>)</li> </ul>

Die Kennwerte und Gütemaße der beiden Skalen zur Erfassung der inhaltlichen Bildungserwartung sind in Tabelle 6 dargestellt. Es wird deutlich, dass zu jeder Bildungserwartung alle vier Items eine gute Passung aufweisen und die Gesamtskalen die beiden

Bildungserwartungen zuverlässig erfassen. Entsprechend werden im Folgenden die beiden inhaltlichen Bildungserwartungen der Mitbestimmung und der sportlich kulturellen Anregung als Gesamtmerkmale betrachtet.

Die Bestimmung der mittleren Erwartungshaltungen zeigen dabei eine leicht höhere Präferenz für sportlich-kulturelle Anregungen im Vergleich zur Mitbestimmung durch die Kinder auf (vgl. Abbildung 17).

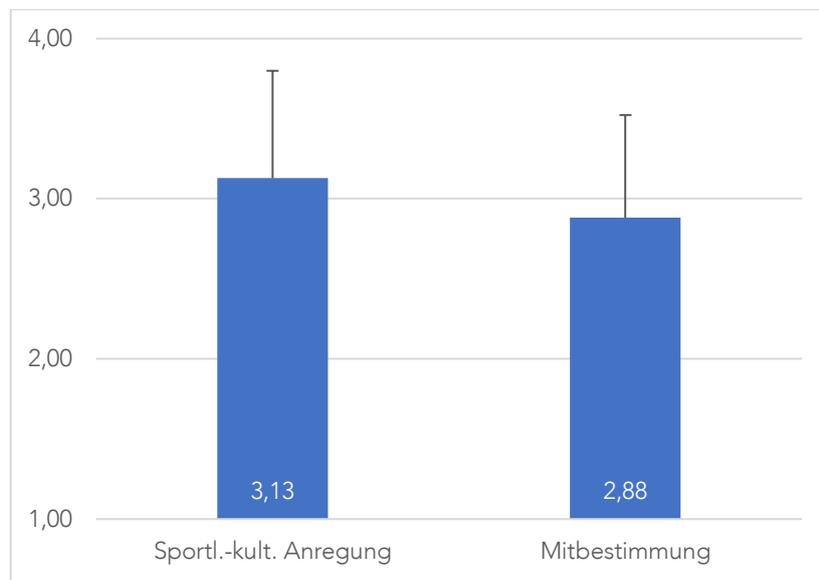


Abbildung 17: Elterliche Bildungserwartungen (N = 1.140; NA = 14; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Mit einer mittleren Zustimmung zu den Items der sportlich-kulturellen Anregung von MW = 3,13) liegt hier eine statistisch bedeutsam höhere Präferenz in Relation zur Mitbestimmung der Kinder vor (MW = 2,88). Da drei der vier einbezogenen Items mit dem Begriff Sport dominierend diese Form der Anregung beinhalten, kann von der besonderen Präferenz der Eltern für diese Bildungsinhalte ausgegangen werden. Dies deckt sich mit den Befunden aus den Erwartungshaltungen der Familien, wonach Sport und Bewegung noch vor der Erledigung von Hausaufgaben rangierte (vgl. Kap. 5).

## 6.2 Bildungserwartungen nach Stadtbereichen

Bereits die Gegenüberstellung elterlicher Bildungs- und Betreuungserwartungen hat gezeigt, dass eine Differenzierung nach sozialstrukturellen Stadtbereichen anhand der Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets wichtige Aufschlüsse über sozialräumlich verschiedene Erwartungen bietet.

Auch bei den inhaltlichen Bildungserwartungen der sportlich-kulturellen Anregung und der Mitbestimmung der Grundschulkinder zeigen sich diese Differenzierungen (vgl. Abbildung 17). Die sportlich-kulturelle Anregung wird insbesondere von Eltern aus der Stadtbereich-Gruppe 1 als wichtig erachtet (MW = 3,28), wohingegen diese Betonung zwar auch bei den anderen beiden Gruppen besteht (MW = 3,08 resp. 3,09), allerdings signifikant hinter jenen der ersten Gruppe abfällt ( $p < 0,001$ ).

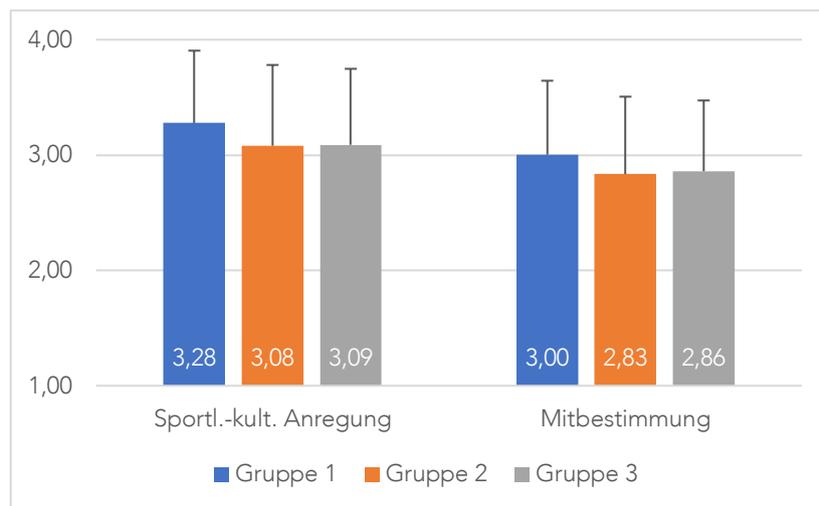


Abbildung 17: Elterliche Bildungserwartungen nach Stadtbereichen (N = 1.115; NA = 39; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Auch bei der Frage danach, inwieweit die eigenen Kinder bei Entscheidungen zu Aktivitäten oder Regelfestlegungen mitbestimmen sollten, liegt die Betonung dieses Bildungsinhaltes vor allem bei Eltern aus strukturell herausfordernden Stadtbereichen (MW = 3,00). Im Vergleich hierzu wird dieser Bildungsinhalt von den übrigen befragten Eltern weniger stark in den Fokus gerückt (MW = 2,83 resp. 2,86;  $p < 0,01$ ).

Insgesamt zeichnet sich demnach ab, dass Ganztagsbeschulung nicht nur für Kinder aus strukturell schwachen Bereichen eine sinnvolle Ergänzung der elterlichen Bildungsmöglichkeiten darstellt, sondern von dieser Zielgruppe selbst sehr viel stärker nachgefragt wird.

### 6.3 Bildungserwartungen nach Bildungsabschluss

Die Differenzierung nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern ergibt einerseits auch statistisch bedeutsame Unterschiede, allerdings fallen diese gerade für die sportlich-kulturelle Anregung zwischen den Bildungsgruppen nicht so deutlich wie bei den vorherigen Analysen aus (vgl. Abbildung 18).

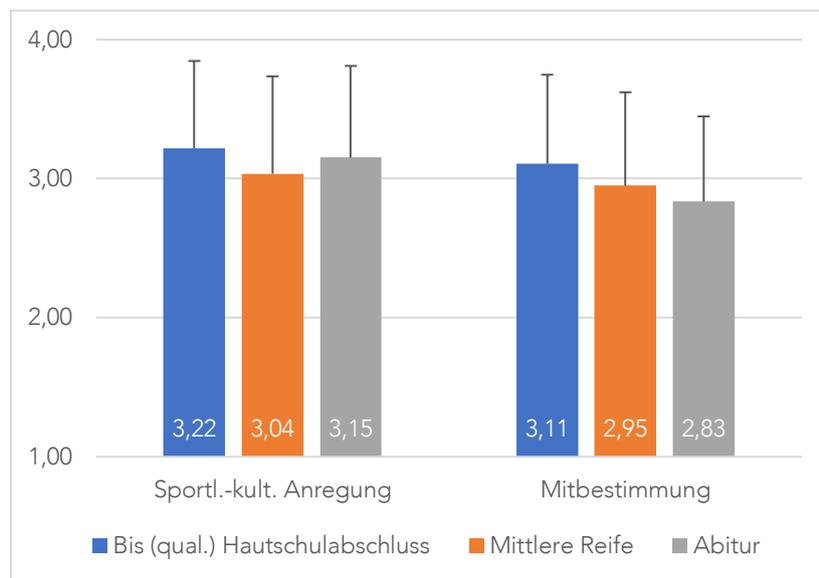


Abbildung 18: Elterliche Bildungserwartungen nach Stadtbereichen (N = 1.119; NA = 35; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

Hier liegen die Vorstellungen – analog der Analysen zu Bildungs- und Betreuungserwartungen – der Familien der unteren (MW = 3,22) und oberen Bildungsgänge (MW = 3,15) eher näher beieinander und unterscheiden sich leicht von jenen Familien mit mittlerer Reife (MW = 3,04). Wie benannt ist dieser Unterschied im Vergleich zu den Differenzen zwischen den Stadtbereichen (vgl. Abbildung 17) aber deutlich knapper ( $p < 0,05$ ).

Stärkere Unterschiede nach Bildungsabschluss zeigen sich wiederum bei der Mitbestimmung der Kinder als Bildungserwartung ( $p < 0,001$ ). Eltern bis zu einem (qualifizierten) Bildungsabschluss legen auf die Mitbestimmungsmöglichkeiten ihrer Kinder deutlich mehr Wert (MW = 3,11) als Erziehungsberechtigte mit mittlerer Reife (MW = 2,95) oder Abitur (MW = 2,83).

Der hier durchaus überraschende Befund der Würzburger Familienbefragung verweist deutlich darauf, dass Bildungsinhalte von Eltern aus grundständigen Bildungsmilieus im Vergleich zu anderen Bildungsgruppen mehr nachgefragt werden und entsprechend bei der Versorgung mit Ganztagsangeboten im Grundschulbereich zu berücksichtigen sind.

#### 6.4 Bildungserwartungen in strukturschwachen Milieus

Vor dem Hintergrund der in Kapitel 6.2 und 6.4 genannten Befunde wird abschließend noch ein besonderes Augenmerk auf die Kombination beider Merkmale gelegt. Hier ergeben die Analysen der Würzburger Elternbefragung ein besonders hervorzuhebendes Bild in den beiden Stadtteilen Heuchelhof und Lindleinsmühle, die als Gruppe 1 mit dem Merkmal stärker herausfordernden Sozialstrukturen akzentuiert wurden.

Abbildung 18 zeigt die elterlichen Bildungserwartungen der sportlich-kulturellen Anregung und der Mitbestimmung ausschließlich für die Stichprobe aus den Stadtteilen Heuchelhof und Lindleinsmühle, die als Gruppe 1 mit eher herausfordernden Sozialstrukturen gemessen an der Nutzung des Bildungs- und Teilhabepakets interpretiert werden. Diese beiden Stadtteile werden nochmals gesondert nach Bildungsabschluss der Eltern herausgegriffen, weil sich nur in dieser Stadtbereich-Gruppe ein Effekt ergibt, der aus dem Zusammenspiel von Stadtbereich und elterlichem Bildungsabschluss entsteht ( $p < 0,001$ ).

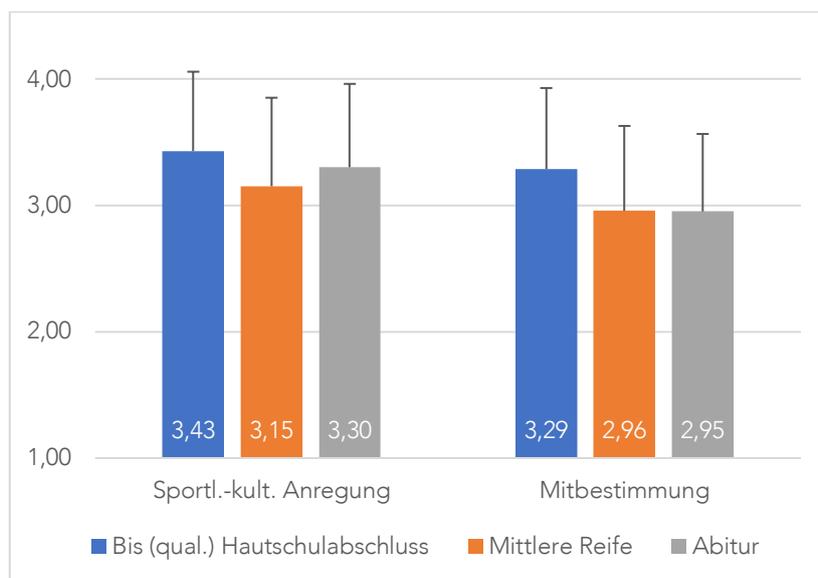


Abbildung 18: Elterliche Bildungserwartungen in den Stadtteilen Heuchelhof und Lindleinsmühle nach elterlichem Bildungsabschluss (N = 219; Angaben in Mittelwerten; 1 – Nicht wichtig bis 4 – Sehr wichtig)

In diesen beiden Stadtteilen wiederholt sich das Muster einer gemeinsamen Wertschätzung sportlich-kultureller Anregung durch Familien des grundständigen (MW = 3,43) und des akademischen Bildungsmilieus (MW = 3,30), wobei die Eltern mit grundständigem Bildungsabschluss nochmals mehr Wert auf die sportlich-kulturelle Anregung legen.

Familien mit mittlerem Bildungsabschluss (MW = 3,15) betonen die Anregung im sportlichen und kulturellen Bereich als Bildungserwartung ebenfalls, sind hier jedoch mit leichter Tendenz etwas zurückhaltender als die anderen beiden Elterngruppen am Heuchelhof und in der Lindleinsmühle.

Interessant ist dieser Befund zur gemeinsamen Betonung sportlicher und kultureller Bildungsangebote durch bildungsnahe und -ferne Familien auch deshalb, weil bei der Bedeutsamkeit der Mitbestimmung als Bildungsinhalt stärkere Übereinstimmung zwischen Eltern aus dem akademischen Milieu und mit mittlerer Reife besteht (MW = 2,96 resp. 2,95) und Familien mit (bis zu qualifiziertem) Hauptschulabschluss Mitbestimmung als Bildungsinhalt sehr viel stärker wünschen (MW = 3,29).

Zum einen hilft dieser Unterschied der Gemeinsamkeiten bei Bildungsinhalten, nicht von allgemeinen Antworttendenzen

ausgehen zu müssen. Die befragten Eltern antworten nicht pauschal, sondern je nach Bildungsinhalt differenziert. Zum anderen macht dieser Teilbefund für die beiden Stadtteile nochmals die Notwendigkeit deutlich, sozialräumlich und nach Bildungsmilieu zu differenzieren.

## 7 Gewünschte Ferienbetreuung

Abschließend werden die gewünschten Betreuungszeiten seitens der Eltern in den Blick genommen und neben einer allgemeinen Nutzung während der Schulferien auch die verschiedenen Ferien über das Schuljahr hinweg betrachtet.

Insgesamt wünschen sich von den befragten Eltern knapp zwei Drittel eine Nutzung während der Ferienzeiten (63,3 Prozent). Die verbleibenden 36,7 Prozent gehen zum Zeitpunkt der Befragung nicht davon aus, die Ferienbetreuung nutzen zu wollen (vgl. Abbildung 19).

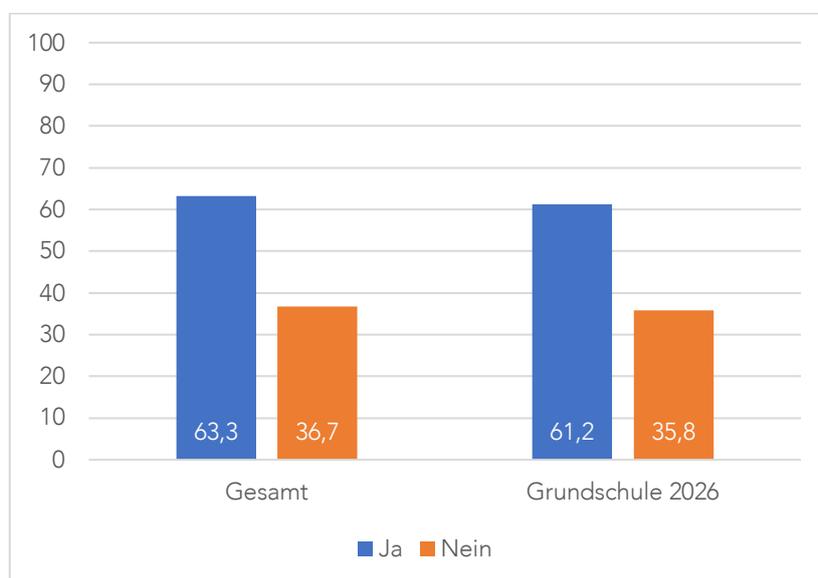


Abbildung 19: Gewünschte Betreuung in den Schulferien für alle Eltern und Familien mit Grundschüler:innen in 2026 ( $N_{\text{Gesamt}} = 1.068$ ;  $NA_{\text{Gesamt}} = 86$ ;  $N_{\text{GS2026}} = 545$ ;  $NA_{\text{GS2026}} = 27$ ; Angaben in Prozent; Mehrfachantworten möglich)

Dieses Bild ändert sich auch nicht, wenn die Angaben jener Eltern gesondert betrachtet werden, die im Jahr 2026 eines ihrer Kinder in der Grundschule haben werden. Bei diesen insgesamt 545 Familien werden nach jetziger Einschätzung 61,2 Prozent ein Angebot der Ganztagesbetreuung nutzen, 35,8 Prozent dieser Teilgruppe entsprechend nicht.

Bei den gewünschten Ferien dominiert deutlich der Wunsch nach Betreuungszeiten in den Sommerferien. Sowohl nach

aktuellem Stand als auch bei Eltern mit Grundschüler:innen in 2026 ist diese Erwartung besonders stark ausgeprägt (59,9 resp. 58,0 Prozent)(vgl. Abbildung 20).

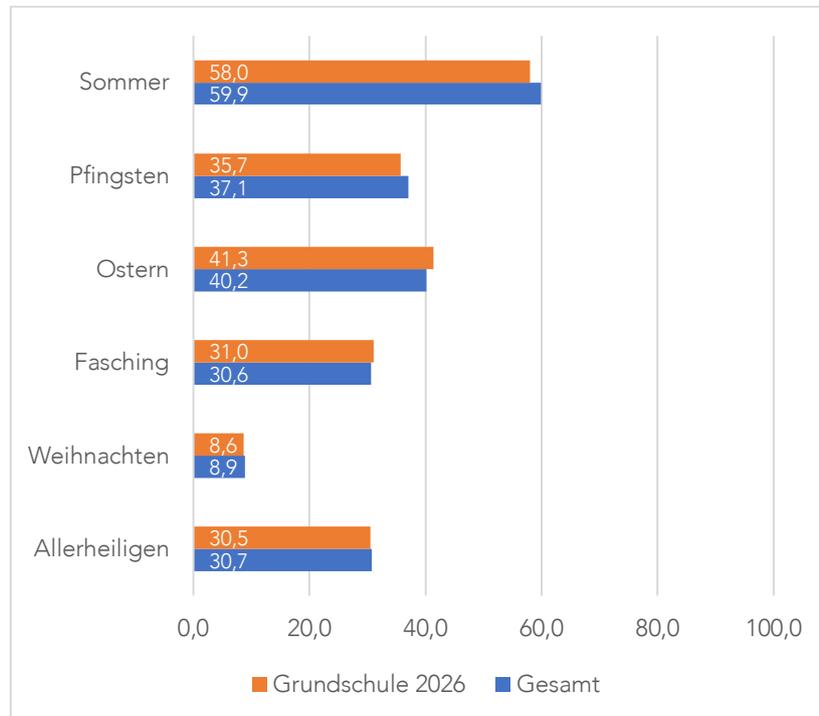


Abbildung 20: Gewünschte Betreuung nach Schulferien für alle Eltern und Familien mit Grundschüler:innen in 2026 ( $N_{\text{Gesamt}} = 1.068$ ;  $N_{\text{GS2026}} = 545$ ;  $NA_{\text{Gesamt}} = 86$ ;  $NA_{\text{GS2026}} = 27$ ; Angaben in Prozent; Mehrfachantworten möglich)

An zweiter Stelle steht der Bedarf nach Betreuung in den Osterferien (40,2 Prozent aller Eltern und 41,3 Prozent der Eltern mit Grundschüler:innen im Jahr 2026). Auch die Pfingstferien (37,1 resp. 35,7 Prozent) sowie die Allerheiligenferien (30,7 resp. 30,5 Prozent) werden noch von rund einem Drittel der Stichprobe als relevante Betreuungsbedarfe erachtet. Die Weihnachtsferien hingegen spielen bei den elterlichen Bedarfen keine Rolle. Weniger als jede zehnte Familie sieht hier eine Betreuungsnotwendigkeit gegeben (8,9 resp. 8,6 Prozent).

Interessanterweise bestehen hinsichtlich des elterlichen Bildungsabschlusses keine Unterschiede beim Betreuungsbedarf in den Schulferien ( $\chi^2 = 4,228$ ;  $df = 2$ ;  $p > 0,05$ ) und auch zwischen den Stadtbereich-Gruppen ergeben sich nur leichte, statistisch

nicht bedeutsame Verschiebungen ( $\chi^2 = 5,24$ ;  $df = 2$ ;  $p > 0,05$ ). Zwar gilt für beide Merkmale mit steigender Ausprägung auch ein leicht erhöhter Betreuungsbedarf aus Sicht der Eltern. Da sich aber beide Trends als statistisch nicht bedeutsam herausstellen und gegen zufällige Effekte nicht abgesichert werden können, ist zum Zeitpunkt der Befragung von einem gleichmäßigen Betreuungsbedarf in den Ferien auszugehen.

## 8 Fazit

Die vorliegende Befragung Würzburger Eltern zu Erwartungen an die Ganztagesbetreuung im Grundschulbereich zeigt deutlich die Notwendigkeit, die Perspektiven der Familien bei der Planung und Umsetzung zukünftiger Bildungs- und Betreuungsangebote mit einzubeziehen. Da der Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung – beginnend mit der ersten Jahrgangsstufe – ab 2026 gesetzlich garantiert ist, kann die rechtzeitige Erfassung elterlicher Vorstellungen einen wichtigen Beitrag zur zielgruppenorientierten Angebotsgestaltung leisten. Gerade vor dem Hintergrund einer größeren Bedeutung ganztägiger Angebote als Bildungsangebote, die über eine reine zeitbezogene Betreuung hinaus gehen, erweist sich die Befragung der Eltern als hilfreiche Orientierungsmarke für die kommunale Planung.

### 8.1 Gestaltungswege kommunaler Bildungspolitik

Denn in letzter Konsequenz liegt die Umsetzung der ganztägigen Betreuung in der Verantwortung der Kommunen, die als Sachaufwandsträger:innen maßgeblich die strukturelle Gestaltung umzusetzen haben und dabei zwei mögliche Wege gehen können.

- Gestaltungsweg 1 – Der Fokus wird auf die Umsetzung des rechtlichen Anspruchs als reines Betreuungsangebot gelegt. Die Aushandlungsprozesse mit den beauftragten Träger:innen des Ganztagsangebots konzentrieren sich dann auf die Absicherung des gesetzlichen Anspruchs.
- Gestaltungsweg 2 – Die Kommune fokussiert sich auf die Absicherung des Rechtsanspruchs und macht Vorschläge gegenüber den Träger:innen der Ganztagsangebote zur inhaltlichen Ausgestaltung. Der Steuerungsschwerpunkt der Kommune verbleibt auf der Ebene der Absicherung von Betreuungsleistungen.
- Gestaltungsweg 3 – Es wird neben der Absicherung des Rechtsanspruchs durch entsprechende kommunale Angebote eine inhaltliche Bildungsgestaltung angestrebt und verbindlich mit den Träger:innen ausgearbeitet, die den kommunalen Bedürfnissen nach Betreuung und Bildung gerecht wird. Die Absicherung des Rechtsanspruchs durch Angebote wird als grundlegende Basis angesehen,

die Gestaltung von qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten aber als das eigentliche Ziel kommunaler Sozial- und Bildungspolitik in den Vordergrund gerückt.

Rechtliche, sozial- und bildungspolitische Möglichkeitsräume für diese drei Wege sind aus Perspektive der Bildungsforschung nicht abschätzbar. Inhaltlich zeigen die hier vorgelegten Befunde jedoch, dass der dritte Gestaltungsweg ganztägiger Betreuung im Primarbereich eindeutig der zu empfehlende Weg ist. Diese Empfehlung kann aus der vorliegenden Studie heraus und vor dem Hintergrund allgemeiner Erwägungen der kommunalen bildungspolitischen Gestaltung abgeleitet werden.

Beginnend mit letztgenanntem Punkt ist festzustellen, dass Kommunen in den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren massiv damit begonnen haben, Bildung als kommunalpolitisches Thema zu entdecken und zu forcieren. Indikatoren hierfür sind die zunehmende Etablierung von institutionellen Einheiten des Bildungsmanagements, die häufig als Querschnitt zu den üblichen kommunalen Referaten angelegt sind (so auch das Bildungsmanagement in der Stadt Würzburg). Auch verschreiben sich Kommunen in Deutschland zunehmend der Publikation eigener Bildungsberichte, beauftragen die Bildungsforschung mit der Erstellung von Bildungsatlanten oder Kinder- und Jugendstudien (Post & Reinders, 2019) und lassen lokale Bildungsmaßnahmen extern evaluieren (Reinders & Sieler, 2008; Worresch & Reinders, 2014). Bildung ist, so lässt sich feststellen, für Kommunen über die Rolle als reine Sachaufwandsträger:innen hinaus zum inhaltlichen Themenbereich geworden. Das ist sinnvoll, weil Kommunen sehr viel besser als Länderebene lokale Bedarfe erkennen und darauf reagieren können.

## 8.2 Zentrale Befunde der Würzburger Elternbefragung

Der erstgenannte Punkt verweist auf die konkreten Ergebnisse der vorliegenden Befragung Würzburger Eltern zu ihren Betreuungs- und Bildungserwartungen im Zuge der Einführung eines Rechtsanspruchs auf ganztägige Betreuung im Grundschulalter. Die in der Stichprobe repräsentierten 1.154 Haushalte haben auf die Fragebogen-Umfrage differenziert geantwortet und erlauben durch ihre Rückmeldungen einen konturierten Einblick in die Erwartungen an ganztägige Betreuung und Bildung. Sie dienen als verlässliche Grundlage für eine zeitlich weit vorgeifende

Gestaltung ganztägiger Betreuung und ermöglichen somit die Entwicklung eines konzertierten kommunalen Bildungsprogramms. Aus den Ergebnissen der Befragung lassen sich die nachfolgenden Befunde besonders herausstellen:

- Bildungs- und Betreuungserwartungen der Erziehungsberechtigten unterscheiden sich nicht nur nach sozialstrukturellem Milieu und nach Bildungsabschluss. Es ergeben sich aus der Kombination beider Merkmale sogar *sehr spezifische Erwartungshorizonte*, die ohne die vorliegende Befragung unentdeckt geblieben wären und die in der extern vergebenen Studie von 2015 gar nicht entdeckt wurden.
- Mit weniger als zehn Prozent hat sich nur ein kleiner Teil der Eltern bisher bewusst mit dem Thema Ganztagesbetreuung als Rechtsanspruch befasst. Die Befragung der Familien hat entsprechend für eine Sensibilisierung gesorgt und bietet die Grundlage für die Kommune, *gezielte Informationskampagnen* in die Wege zu leiten.
- Es besteht große Einigkeit der befragten Eltern über die Sinnhaftigkeit des Rechtsanspruchs. Weniger als neun Prozent erachten diese Rechtssicherheit ganztägiger Betreuung als nicht relevant, entsprechend begrüßt mit über 90 Prozent die große Mehrheit der Würzburger Eltern die Einführung des Rechtsanspruchs – über alle Bildungsmilieus hinweg.
- Haben Familien die Möglichkeit, Bildung und Betreuung anzufordern, dominieren deutlich die Interessen an Bildungsangeboten. Vorneweg wird insbesondere betont, dass ganztägige Betreuung Möglichkeiten von Sport und Bewegung zu bieten, gefolgt von Möglichkeiten der Hausaufgabenbetreuung.
- Der dabei deutlich hervorstechende Befund ist jener der Abhängigkeit von sozialräumlicher und Bildungslage der Familien. Insbesondere Familien aus bildungsfernen und -nahen Haushalten in strukturell herausfordernden Stadtbereichen betonen die Bedeutung von Sport und Bewegung sowie insgesamt sportlich-kultureller Anregung.
- Die Typologie elterlicher Erwartungen zeigt, dass Betreuungs- und Bildungsangebote differenziert nach Stadtbereich und Zielgruppe gestaltbar sind und entsprechend differenziert nachgefragt werden. Auch hier geht die konturierte Analyse dieser Elternbefragung über globale

Häufigkeitszuschreibungen der vorherigen „Studie“ aus dem Jahr 2015 hinaus. Die weiteren stadtbereichsbezogenen Analysen ermöglichen, gezielt für Stadtbereiche und im Fall des Heuchelhof und der Lindleinsmühle sogar stadtteilbezogene Angebote zu entwickeln.

Kommunale Bildungsgestaltung soll insgesamt indikatorengestützt und evidenzbasiert erfolgen, um Planungen an den Bedarfen der Zielgruppen vorbei zu vermeiden. Die hier vorgelegte Studie zu Erwartungen Würzburger Eltern liefert hierfür eine wichtige Grundlage, soweit es sich um Bildungseinrichtungen in nicht-privater Träger:innenschaft handelt.

### 8.3 Empfehlungen für die kommunale Bildungsentwicklung

Die in 8.2 zusammengefassten Informationen aus der Elternstudie sind eine verlässliche Grundlage für die weitere Vorgehensweise in der kommunalen Bildungsentwicklung. Bereits der Begriff Bildungsentwicklung verweist darauf, dass es sich nicht um eine reine Sicherstellung der Betreuungszeiten als quantitative Maßnahme handelt sollte, sondern um die Betrachtung von gesetzlich zugesicherten Betreuungszeiten als Basis für die qualitative Bildungsgestaltung, egal ob im Modell der Offenen Ganztagschule, der verlängerten Mittagsbetreuung oder im – nach jetzigem Erkenntnisstand – zu favorisierenden Konzept des Kooperativen Ganztags (Jäpel & Reinders, 2023).

Unabhängig kommunaler Begrenzungen von Ressourcen oder bildungs- oder sozialpolitischen Weichenstellungen lässt sich daher anhand der vorgelegten Befunde verdeutlichen, dass der in 8.1 skizzierte dritte Gestaltungsweg auf Basis der hier präsentierten Informationen verlässlich möglich und pädagogisch sinnvoll ist. Es wird empfohlen, frühzeitig einen kommunalen Bildungsplan zu entwickeln und Kooperationen mit aktuellen und zukünftigen Träger:innen zu verabreden, in denen Bildungsinhalte, Kriterien zu deren Einhaltung und Merkmale der Bildungsqualität festgeschrieben werden.

Zu den *festzulegenden Bildungsinhalten* gehören nach Maßgabe der vorgelegten Studie

- unbedingt Angebote zu Sport und Bewegung im Rahmen der Ganztagsbetreuung sowie

- Angebote der kulturellen und kreativen Anregung der Grundschüler:innen
- und damit die Entwicklung eines Zeitkonzepts, bei dem diese von den Familien deutlich betonte sportlich-kulturelle Bildung nicht in Konkurrenz zu Zeiten der Hausaufgabenbetreuung stehen wird.

Dabei soll kein globaler Angebotsrahmen entwickelt, sondern ein qualitatives Angebotskonzept entwickelt werden, das *spezifisch auf die sozialräumlichen und zielgruppenorientierten Bedarfe* eingeht, damit

- ganztägige Bildungsangebote nicht für alle gleich, sondern für jede spezifische Einrichtung, zumindest aber für verschiedene Gruppen von Einrichtungen differenziert entwickelt werden, um
- den stadtteilbezogenen Unterschieden und den Unterschieden der Zielgruppen pädagogisch wertvoll gerecht zu werden.

Denn die Angaben der Eltern verweisen darauf, dass Angebote für Eltern oder Sprachförderangebote unterschiedlich angefragt werden und damit der unterschiedlich kompensatorische Charakter ganztägiger Betreuung und Bildung zwingend berücksichtigt wird.

Schließlich sind differenzierte *Qualitätskriterien* als Grundlage für die Kooperation mit den Träger:innen zu formulieren, die sich

- einerseits auf Qualitätsstandards verlässlicher Betreuung und
- andererseits auf Qualitätsstandards für inhaltlich wertvolle Bildungsangebote

zu beziehen haben. Zweitgenannte Qualitätsstandards sind dabei nicht als „Nice to have“-Standards zu interpretieren, sondern sind in ihrer Bedeutsamkeit – wie die Kita-Forschung zeigt – absolut gleichrangig zu behandeln (Viernickel, 2022).

Die Empfehlungen verdeutlichen, dass es sich um eine *Querschnittsaufgabe kommunaler Referate* handeln muss, bei der

- kommunales Schul- und Sozialreferat, aber auch
- das Sportreferat sowie
- die staatlichen Schulbehörden

eng kooperieren müssen, um für die Grundschulkinder in Würzburg ab 2026 eine strukturell verlässliche und inhaltlich qualitativ

hochwertige Ganztagesbetreuung zu ermöglichen. Hier besteht bezogen auf den Standort Würzburg eine hohe Erfolgswahrscheinlichkeit, weil die hier verfasste Elternbefragung auf Initiative des Bildungsmanagements der Stadt Würzburg als Querschnittseinheit zustande gekommen ist und inhaltlich durch die drei o.g. institutionellen Partner:innen mitgestaltet wurde.

## 9 Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (BStUK) (2023). Bayerns Schulen in Zahlen 2021/2022, Reihe A, Bildungsstatistik, Heft 73. Online verfügbar unter: [https://www.km.bayern.de/download/4051\\_Bayerns\\_Schulen\\_in\\_Zahlen\\_2021-2022\\_Onlineausgabe\\_KORRIGIERT\\_S-22.pdf](https://www.km.bayern.de/download/4051_Bayerns_Schulen_in_Zahlen_2021-2022_Onlineausgabe_KORRIGIERT_S-22.pdf); Stand: 02.05.2023.

BMFSFJ (2006). Ganztagschule. Eine Chance für Familien. Berlin: BMFSFJ. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93922/4b73e6c0aa372d3fa1e8b7ac6eab169e/ganztagschule-data.pdf>; Stand: 02.05.2023

Cronbach, L. J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika*, 16, 297-334.

Fischer, N. & Kuhn, H.-P. (2022). Ganztagschulforschung. In: Reinders, H. et al., (Hg.), *Empirische Bildungsforschung. Eine elementare Einführung* (S. 595-618). Wiesbaden: Springer.

Jäpel, L. & Reinders, H. (2023). Die Gelingensbedingungen des Kooperativen Ganztags – Ein Einblick in die Befunde einer qualitativen Forschungsstudie. Erscheint in: *jugendhilfe*.

KMK (2023). Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2017 bis 2021. Online verfügbar unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/GTS\\_2021\\_Bericht.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/GTS_2021_Bericht.pdf); Stand: 02.05.2023)

Post, I. & Reinders, H. (2019). *Jugendsurvey 2019 der Stadt Freiburg im Breisgau*. Freiburg: FBM.

Reinders, H. & Sieler, V. (2008). Soziale und emotionale Entwicklung hochbegabter Grundschul Kinder. Ergebnisse einer Begleituntersuchung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 03(01), S. 25-40.

Tamke, F. & Merkens, H. (2002). Verkehrszellen als Exosysteme zur Beschreibung jugendlicher Lebensumwelten. in: *Berliner Statistik*, 2002.

Trübner, M., & Schmies, T. (2022). Befragung von speziellen Populationen. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (pp. 1231-1245). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Viernickel, S. (2022). Qualität in Kindertageseinrichtungen. In: Reinders, H. et al., (Hg.), Empirische Bildungsforschung. Eine elementare Einführung (S. 453-474). Wiesbaden: Springer.

Worresch, V. & Reinders, H. (2014). Evaluation des Mannheimer Unterstützungssystems Schule. Abschlussbericht über die dritte Förderphase 2012-2014. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 31. Würzburg: Universität Würzburg.

## Über den Band

Die vorliegende kommunale Studie berichtet die elterlichen Erwartungen an die ganztägige Betreuung und Bildung im Grundschulbereich. Anlass der Studie ist der ab 2026 stufenweise eingeführte Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung für Grundschüler:innen. Ziel der kommunalen Studie ist es, durch die Elternbefragung rechtzeitig die Erwartungsstruktur hinsichtlich struktureller und inhaltlicher Angebote im Ganztagesbereich der Grundschulen zu identifizieren und als Steuerungswissen für den qualitativ hochwertigen Aufbau entsprechender Angebote zu nutzen.

### Zitation dieser Publikation

Reinders, Heinz & Hofmann, Deborah (2023). Eltern-Erwartungen zur ganztägigen Betreuung im Grundschulalter. Eine kommunale Familienbefragung anlässlich des Ganztags-Rechtsanspruchs im Primarbereich ab 2026. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 38. Würzburg: Universität Würzburg